

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 239 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 Loty 5.—, wöchentlich 3 Loty 1.25; Ausland: monatlich 3 Loty 8.—, jährlich 3 Loty 96.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifachspaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Loty; falls diesbezügliche Anzeige angegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Um das deutsche Schulwesen in Polen.

Eine neue Beschwerde an den Völkerbund.

Genf. Die deutsche Minderheit in Polen aus den Teilen Kongresspolen und den ehemaligen preussischen Gebieten hat sich an den Völkerbundrat mit zwei Beschwerden gewandt, in denen die trostlose Lage des deutschen Schulwesens in Polen dargelegt wird. Die Beschwerde legt dar, daß das in Kongresspolen mit unendlichen Mühen errichtete deutsche Schulwesen vom polnischen Staat nahezu restlos zertrümmert worden ist. An Stelle von 560 deutschsprachigen Schulen, die während der russischen Herrschaft in Polen vor dem Kriege bestanden, gibt es gegenwärtig nur noch ein Zehntel deutscher Schulen. Das ehemalige preussische Gebiet (Posen und Pommerellen) zeigt ebenfalls einen außerordentlichen Abstieg, der auf die Droßelung des deutschen privaten Schulwesens zurückzuführen ist. Rund die Hälfte der deutschen Kinder in Polen ist gezwun-

gen, polnischsprachige Schulen zu besuchen. Die polnischen Behörden haben in den meisten Fällen das Schulvermögen der deutschen Schulen den polnischen Gemeinden übergeben, die Schulen sind polonisiert worden. Es liegt somit eine unzweideutige Verletzung des Minderheitenschutzvertrages vor, in dem sich Polen gegenüber dem Völkerbund und den übrigen Signatarmächten verpflichtet hat, die kulturellen Rechte der deutschen Minderheit in Polen zu schützen. Sollte der Völkerbund auch dieser Eingabe nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenken, so käme dies einer Sanktionierung des Vernichtungskampfes gleich, den Polen heute gegen das gesamte Deutschland in Polen führt. In Minderheitskreisen wird erwartet, daß der Dreier-Ausschuß des Völkerbundes zur Prüfung dieser Beschwerde sogleich nach der Ratstagung zusammentreten wird.

Vom Minderheitenkongreß.

Protest gegen die Behandlung der Ukrainer in Ostgalizien.

Frau Abgeordnete Rudnicka richtete scharfe Angriffe gegen die Behandlung der ukrainischen Bevölkerung in Ostgalizien. Polen habe 1923 die Verpflichtung übernommen, Ostgalizien Autonomie zu gewähren. Alle diese Verpflichtungen habe man nicht nur nicht eingehalten, sondern von Jahr zu Jahr sei immer mehr von den Errungenschaften verloren gegangen, die die Ukrainer unter Oesterreich gehabt hätten. Frau Rudnicka legte zwei Entschließungen vor, nach denen der Kongreß sich gegen die sogenannte Pazifizierungssaktion in Ostgalizien aussprechen und den Völkerbundrat auffordern soll, sich auf seiner bevorstehenden Tagung mit den noch immer unerledigten Petitionen der Ukrainer über diesen Gegenstand zu befassen.

Die scharfe Sprache der ukrainischen Vertreterin veranlaßte den Vorsitzenden des Kongresses, Wilson, zu wiederholten Ermahnungen an die Rednerin, in ihren Ausführungen eine größere Zurückhaltung walten zu lassen.

Die Freunde Polens auf der Tagung versuchten, einen Skandal zu inszenieren und die Abgeordnete Rudnicka niederzuschreiben, doch wurden sie durch den Vorsitzenden zur Ruhe vertrieben, und die Abgeordnete Rudnicka fing mit ihrer Rede noch einmal an.

Wie sie sich aufdrängen.

Abg. Boguslawski will Ukrainer sein. — Danilewski möchte gern die Deutschen Polens vertreten.

Zur Tagung des Minderheitenkongresses waren auch einige angebliche Vertreter der Minderheiten aus Polen erschienen.

So gab sich der Sejmabgeordnete Boguslawski vom Regierungsbloc als Vertreter der wolhynischen Ukrainer aus. Sein Mandat wurde aber nicht anerkannt und er wurde zu der Tagung nicht zugelassen. Der Abgeordnete Boguslawski formuliert deswegen den üblichen Protest.

Ein ähnliches Schicksal hatte die Genfer Reise des Herrn J. Danilewski aus Lodz. Dieser Handlanger der Sanacja „ernannte“ sich zum „wirklichen“ Vertreter der Deutschen Polens und verlangte gleichfalls Zutritt zu den Beratungen des Kongresses. Aber auch er hatte kein Glück, es war ihm nicht beschieden, als „Vertreter der Deutschen“ aufzutreten.

Wie sie sich aufdrängen! Wer bezahlt nur die teuren Reisekosten der „Minderheitenjanierer“ an den Genfer See, wo es übrigens wunderschön sein soll!

Die Beerdigung des Abg. Holowko.

Gestern nachmittag erfolgte in Warschau die Beerdigung des in Truskawiec ermordeten Abg. Tadeusz Holowko vom Bahnhofs aus. Die Abteilungen der militärischen Vorbereitung, Schulen usw. und verschiedene Organisationen waren zahlreich erschienen. Auch eine Ehrenkompanie Infanterie war abgepfändt worden. Nachdem der Sarg vom Eisenbahnwaggon genommen worden war, hielt Pastor Skierski eine kurze Trauerrede, worauf sich der Trauerzug nach dem evangelisch-reformierten Friedhof zu in Bewegung setzte. Dem Leichenwagen folgte die Familie, dann die Regierungsmitglieder, das diplomatische Korps und ein zahlreiches Publikum. Auf dem Friedhof sprachen außer dem Pastor Vertreter der Regierung und der ukrainischen Minderheit.

Hausdurchsuchungen bei Ukrainern in Lemberg

Im Zusammenhang mit der Ermordung Holowkos.

Die Suche nach den Mördern des Abg. Holowko dauert an. Die Spuren der Verbrecher führen nach Lem-

berg, wo inmitten der Ukrainer zahlreiche Revisionen durchgeführt wurden. Während der Revision in der Wohnung des Redakteurs des ukrainischen Blattes „Wohin“, Rudakiewicz, sollen wichtige Dokumente gefunden worden sein. Rudakiewicz wurde auf die Polizei abgeführt, doch nach einem Verhör wieder freigelassen.

Ein Gerichtsbeamter wegen Kommunismus verhaftet.

Gestern erschien beim Präses des Appellationsgerichts in Warschau der Staatsanwalt des Warschauer Bezirksgerichts in Begleitung einiger Polizeibeamten und suchte um die Erlaubnis nach, in einer der Kanzleien der Zivilabteilung des Bezirksgerichts eine Hausdurchsuchung durchführen zu dürfen. Der Präses des Appellationsgerichts gab dem Ersuchen statt. Die Hausdurchsuchung steht im Zusammenhang mit der Verhaftung des Beamten des Appellationsgerichts Fijalkowski, der unter der Anklage der kommunistischen Betätigung steht. Es ist dies bereits der zweite Fall seit kurzer Zeit, daß für den Kommunismus tätige Gerichtsbeamte festgenommen wurden.

Kommunistische Schuljugend.

In Drohobycz wurden 8 Absolventen des Gymnasiums beim Verteilen von Flugschriften kommunistischen Inhalts verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich der Sohn eines bekannten Rechtsanwalts in Drohobycz.

Abgeordneter wegen Beleidigung des Staatspräsidenten verurteilt.

Warschau, 1. September. Der Abg. Grusza von der Piastpartei ist in Lemberg zu 14 Tagen Arrest bzw. 70 Loty Geldstrafe verurteilt worden, weil er in einer öffentlichen Versammlung gesagt haben soll, der Staatspräsident breche die Verfassung.

Polen ohne Theater.

Warschau, 1. September. Am Dienstag wurden in Polen sämtliche Theater geschlossen, da es zu einer Verständigung zwischen den Direktoren und den im Verbände der Bühnenkünstler organisierten Schauspielern über die beabsichtigte Kürzung der Gagen nicht gekommen ist.

Nichtangriffspakt Moskau — Kowno verlängert.

Gestern wurden die Ratifikationsurkunden zu dem Protokoll über die 5jährige Verlängerung des russisch-litauischen Nichtangriffspaktes ausgetauscht. Gleichzeitig wurde das Protokoll über die Rechtsstellung der russischen Handelsvertretung in Litauen unterzeichnet.

Wieder einmal Einigung zwischen Papst und Mussolini.

Die katholischen Vereinigungen geöffnet. — Besondere katholische Jugendinspektoren.

München, 1. September. Die „Münchener Zeitung“ bringt aus Rom eine Meldung, wonach Mussolini der Polizei Anordnungen gegeben habe, die sämtlichen katholischen Vereinigungen im ganzen Lande zu öffnen. Bereits am Montag seien die Siegel an den Türen entfernt und die Schlüssel den Vertretern der Vereinigungen übergeben worden. Der Text des Abkommens zwischen dem Vatikan und dem Quirinal sei bereits fertiggestellt und der Kurie ausgehändigt worden. Der Vatikan bewahre bisher Stillschweigen über den Text der Vereinbarung. Die „United Press“ erfahre hierzu, daß beide Teile mit der Formel zufrieden seien, die für die Beilegung des Streites über die Jugenderziehung gefunden worden sei. Danach sollen besondere kirchliche Inspektoren ernannt werden, die die Erziehung in den katholischen Schulen überwachen sollen.

Amerikas führende Bank fordert Neuregelung des Kriegsschuldenproblems

New York, 1. September. Der September-Bericht der National City Bank, der soeben veröffentlicht wurde, erregt hier großes Aufsehen, weil Amerikas führende Bank in diesem Bericht offen erklärt, daß die Wiederbelebung des Geschäftes ohne Klärung der Reparationsfrage unmöglich sei. Die durch das Zahlungsmoratorium gewährte Atempause müsse um einen Zeitraum verlängert werden, der groß genug sei, um die Neuregelung des Schuldenproblems zu ermöglichen, oder um der Wirtschaft Gelegenheit zu geben, eine Besserung der Lage zu erzielen. Die Leistung der Zahlungen würde dann den Schuldnerländern nicht so schwer fallen. Es wäre ein Wunder, so heißt es weiter, wenn der Hoover-Plan sich tatsächlich schon innerhalb Jahresfrist auswirken würde. Die National City Bank betrachtet auch die Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen als eine Frage von größter Wichtigkeit.

Das Auslandsmoratorium Brasiliens.

New York, 1. September. Das Auslandsmoratorium der brasilianischen Regierung steht, wie jetzt bekannt wird, vor, daß die Zinszahlungen vorerst in den vorgeesehenen Werten fortgesetzt werden.

Völkerbundsrat und Europakommission.

Die Tagung des Völkerbundsrates eröffnet. — Die Beratungen der Ausschüsse der Europakommission.

Genf, 1. September. Die 64. ordentliche Tagung des Völkerbundrates ist am Dienstag vormittag unter Vorsitz des spanischen Außenministers Lerroux in der Glasveranda des Völkerbundssekretariats eröffnet worden. In einer kurzen Geheim Sitzung wurde die Tagesordnung der gegenwärtigen Tagung und eine Reihe bedeutungsloser Haushalts- und Verwaltungsfragen erledigt. Von den Außenministern nehmen an der Tagung teil: Grandi, Dr. Curtius, Zaleski, Marintowitsch und McWilliam (Irland). Die englische Regierung war durch Lord Robert Cecil, die französische durch Massigli vertreten.

Die an die Geheim Sitzung anschließende öffentliche Sitzung dauerte kaum 10 Minuten. Im Eiltempo nahm der Rat Berichte über Fragen von geringerer Bedeutung entgegen. Dr. Curtius erstattete sodann Bericht über die bisherigen Arbeiten des ständigen Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes. Der Rat vertagte sich sodann auf Mittwoch vormittag.

Der ungewöhnlich kurze Verlauf der heutigen Sitzung zeigt, daß man gegenwärtig das Schwergewicht der Verhandlungen ausschließlich in die einzelnen Ausschüsse der Europakommission verlegt hat und bis Ende der Woche, wo dann der Zollunionplan zur Verhandlung gelangen soll, die Arbeiten des Rates völlig in den Hintergrund treten werden.

Ratssitzung für Freitag vertagt.

Genf, 1. September. Die auf Mittwoch angeordnete Sitzung des Völkerbundrates ist entgegen der offiziellen Ankündigung des Präsidenten unerwarteterweise auf Freitag verschoben worden. Als Grund dafür kann angenommen werden, daß der Rat das Eintreffen des Haager Gutachtens in der Zollunionangelegenheit für Freitag erwartet und daß bis dahin die vorbereitenden Verhandlungen zwischen den einzelnen interessierten Abordnungen durch Sitzungen nicht gehindert werden sollen.

Unterredungen der Außenminister.

Genf, 1. September. Reichsaußenminister Curtius hatte am Dienstagabend eine längere Unterredung zuerst mit Francoi Poncet, sodann mit dem Generalsekretär Drummond über die Behandlung des Zollunionplanes. Ein abschließendes Ergebnis ist in diesen Unterredungen noch nicht erzielt worden, da die Fühlungnahme mit den übrigen Abordnungen noch im Gange ist.

Genf, 1. September. In der Zusammenkunft zwischen Dr. Curtius und Poncet am Dienstag ist auch der Besuch des französischen Ministerpräsidenten und des Außenministers in Berlin erörtert worden. Als Zeitpunkt hierfür sind die Tage nach dem 26. September vorgesehen, doch ist der Zeitpunkt endgültig noch nicht festgesetzt.

Englische Vertreter für Völkerbundsvollversammlung.

London, 1. September. Earl Dutton und Viscount Astor sind zu Vertretern Englands zur Völkerbundsvollversammlung ernannt worden. Sie fahren am Sonntagabend nach Genf ab.

Englands Delegationsführer wird nur an Hauptversammlungen teilnehmen.

England ist gegen Vertagung der Abrüstungskonferenz.

Genf, 1. September. Aus Kreisen der englischen Delegation verlautet, daß Lord Robert Cecil an irgend welchen politischen Aussprachen zwischen den Außenministern nicht teilnehmen wird. Cecil soll vielmehr von der Regierung eng umgrenzte Instruktionen erhalten haben, lediglich an den im Rat und der Vollversammlung stattfindenden Verhandlungen teilzunehmen. Jedoch wird, wie betont wird, von englischer Seite sämtlichen Versuchen auf eine Vertagung der Abrüstungskonferenz allerhöchster Widerstand entgegenzusetzen werden. Der Rücktritt Hendersons als Präsident der Abrüstungskonferenz wird auch in englischen Delegationskreisen als wahrscheinlich angesehen.

Henderson legt das Amt des Präsidenten der Abrüstungskonferenz nieder.

Er soll aber bewogen werden, den Posten zu behalten.

Genf, 1. September. Wie in unterrichteten Kreisen des Völkerbundes verlautet, wird der bisherige englische Außenminister Henderson bereits in den nächsten Tagen dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben übermitteln, in dem er seinen Rücktritt als Präsident der Abrüstungskonferenz anbietet. Ueber die Stellungnahme, die der Rat zu diesem Gesuch einnehmen wird, herrscht noch völlige Unklarheit. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Rat Henderson ersucht, seinen Posten zu behalten unter der Voraussetzung, daß die englische Regierung ihre Zustimmung hierzu erteilt. Das Verbleiben Hendersons ist somit im wesentlichen zu einer Frage der englischen Innenpolitik geworden. Sollte Henderson

an seinem Rücktritt festhalten, so würde damit die gesamte Frage der Präsidentschaft auf der Abrüstungskonferenz von neuem aufgerollt werden.

Neuer Vorschlag Frankreichs zur Beilegung der Gegensätze in der Seeabrüstungsfrage

Genf, 1. September. Wie von gutunterrichteter ausländischer Seite mitgeteilt wird, hat die französische Regierung soeben der italienischen Regierung einen neuen Vorschlag zur Beilegung der Gegensätze zwischen Italien und Frankreich in der Seeabrüstungsfrage übermittelt. Die französische Denkschrift soll bereits in Rom übergeben worden sein. Es ist vorgesehen, daß die Verhandlungen zur Beilegung der Streitpunkte zwischen Frankreich und Italien in Rom auf diplomatischem Wege und während der Genfer Völkerbundtagung zwischen dem französischen Sachverständigen Massigli und dem italienischen Sachverständigen Rosso geführt werden.

Berechtigte Kritik am Völkerbund.

Genf, 1. September. Der Völkerbund wird am Dienstag zum ersten Male von dem bekannten Außenpolitiker des „Journal de Geneve“ William Martin ungewöhnlich scharf angegriffen. Das Blatt ironisiert die bisherigen Methoden der Einsetzung unzähliger Ober-, Unter- und Mittelausschüsse. Die Verweisung wichtiger Fragen an einen plötzlich gebildeten Unterausschuß sei einer Methode nicht nur der Vertagung, sondern der Beerdigung geworden. Die Behandlung des Abrüstungsproblems durch die Einsetzung immer wieder neuer Einzelausschüsse sei hinlänglich bekannt. Die Berichte der zahllosen Einzelausschüsse des Europaausschusses seien zwar reich an interessanten Gedanken, jedoch arm an praktischen Vorschlägen. Was sich in der letzten Zeit an Hilfsmaßnahmen in Europa vollzogen habe, sei ohne und außerhalb dieser Ausschüsse erfolgt. Die Arbeitslosigkeit sei trotz des Arbeitslosenausschusses des Europaausschusses weiter gewachsen. Es sei schwer hierüber keine Satire zu schreiben. Die Frage erhebe sich, wer denn eigentlich diese Methoden erfunden habe, wer die Schaffung dieser zahllosen Ausschüsse beschlossen und wer das Völkerbundschiff mit diesem Ballast, der das Schiff zum Sinken zu bringen drohe, belastet habe. Der Völkerbund sei mehr das Opfer als der eigentliche Verantwortliche dieser Lage. Das Unglück sei, daß heute die verantwortlichen Staatsmänner in Genf nicht fähig und nicht die Autorität hätten, eine neue konstruktive Politik zu treiben.

Der Streit um die deutsche Vorzugszollverträge.

Genf, 1. September. Dem Koordinationsausschuß der Europakommission erstattete am Dienstag der Franzose Poncet den Bericht des Agrar- und Kreditausschusses und behandelte hierbei eingehend die Voraussetzungen für den Abschluß von Vorzugszollverträgen. Poncet unterstrich, daß der deutsch-rumänische Vertrag einen Muttervertrag darstelle und alle bisher gestellten Bedingungen der Vorzugszollverträge erfülle. Er empfahl, daß der Ausschuß die allgemeinen Bedingungen des Vorzugszollsystems feststellen und die Zustimmung der Europakommission hierzu nachsuchen solle. Ferner wies er darauf hin, daß Frankreich die in Vorbereitung stehenden Vorzugszollverträge mit Ungarn und Südbanwien der Europakommission vorlegen werde. Er beantragte, daß die Europakommission die Übereinstimmung des deutsch-rumänischen Vorzugszollvertrages mit den allgemein formulierten Bedingungen feststellen solle, damit der Vertrag in Kraft treten könne.

Litwinow erhob gegen die Zulässigkeit der deutsch-rumänischen und deutsch-ungarischen Vorzugszollverträge Protest mit dem Hinweis, daß die beiden Handelsverträge Deutschlands gegen die Meistbegünstigungsklausel verstießen. Auch von dem türkischen und der tschechoslowakischen Vertreter wurden gleiche Bedenken geltend gemacht. Dagegen trat der französische Vertreter Poncet sehr energisch für die Anerkennung der Rechtmäßigkeit beider Verträge ein. Das Vorzugszollsystem sei lediglich eine Ausnahmeregelung im Hinblick auf die allgemeine wirtschaftliche Notlage Europas. Deutschland habe die beiden Verträge nicht im eigenen wirtschaftlichen Interesse, sondern als eine Art Hilfsmaßnahme für die beiden von der Wirtschaftskrise besonders schwer betroffenen Agrarstaaten ergriffen.

Nach langwieriger Aussprache wurde der erste Teil des deutschen Antrages angenommen, in dem festgestellt wird, daß die Vorzugszollverträge Deutschlands mit Rumänien und Ungarn den internationalen Grundsätzen entsprechen. Der zweite Teil des deutschen Antrages, in dem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Vorzugszollverträge zur Verbesserung der allgemeinen Lage der Agrarstaaten beitragen wird, ist bisher noch nicht angenommen worden.

Litwinow hat bei der Abstimmung über den ersten Teil nochmals grundsätzlich seine Vorbehalte zu den Vorzugszollverträgen angemeldet.

Zollunion wird vorläufig aufgegeben.

Der Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion wird zunächst den gesamteuropäischen Zollplänen untergeordnet.

Genf, 1. September. Ueber die Erklärungen, die der deutsche und der österreichische Außenminister im Rat bei der Beratung über die Zollunion abgegeben werden, ist im großen bereits eine Übereinstimmung erzielt worden, obwohl die Verhandlungen auch am Mittwoch noch fortgesetzt werden. Die beiden Abordnungen stehen in Fühlung mit ihren Regierungen in Berlin und Wien und die Erklärungen der Außenminister werden insoweit in voller Übereinstimmung mit diesen erfolgen. Es ist in Aussicht genommen, daß schon in der am 3. September stattfindenden Tagung des Europaausschusses von Curtius und von Schober eine Erklärung abgegeben wird, so daß damit bereits vor der offiziellen Verhandlung im Rat die Stellungnahme der beiden Regierungen bekannt sein wird. In der sorgfältig vorbereiteten Erklärung wird, wie mitgeteilt wird, jeder Hinweis vermieden werden, der als ein grundsätzlicher Verzicht auf den gesamten Wert einer Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich ausgelegt werden könnte. Dagegen kann erläutert werden, daß in den Erklärungen übereinstimmend zum Ausdruck kommen wird, daß im Hinblick auf die seit der Mattagung eingetretenen Veränderungen in der gesamteuropäischen Lage und die jetzt im Rahmen des Europaausschusses eingeleiteten Bemühungen zu einem allgemeinen Wirtschaftsplan und einer allgemeinen europäischen Zollangleichung zu gelangen, der vorliegende Plan einer Zollunion diesem Vorhaben untergeordnet und eingegliedert werden soll.

Haag, 1. September. Der ständige Haager Gerichtshof wird am Sonnabend in einer öffentlichen Sitzung das Gutachten über die deutsch-österreichische Zollunion bekanntgeben.

Leon Blum über Macdonald.

Im „Populaire“, dem Zentralorgan der französischen sozialistischen Partei, schreibt ihr Führer Leon Blum über die Ereignisse in England:

Für Macdonald gab es zwei Möglichkeiten: er konnte in der Regierung bleiben und das Parlament auflösen oder er konnte dimissionieren, so daß Baldwin hätte auflösen müssen. Das eine war energischer und mutiger, das andere vielleicht geschickter. Macdonald hatte die dritte Möglichkeit gewählt, die unbegreiflichste und trübseligste: er ist abgefallen.

Und in einem zweiten Artikel schreibt Leon Blum: Die Regierung der „nationalen Union“ ist unter der Führung Ramsay Macdonalds, aber ohne die Arbeiterpartei gegründet worden. Die Arbeiterpartei geht in Opposition. Die Arbeiterpartei bleibt geschlossen... Ihre Scheitern nicht einen Augenblick lang bedroht gewesen zu sein. Macdonald folgen bestenfalls einige persönlichen Freunde, einige wenige Abgeordnete. Das ist keine Spaltung, nicht einmal eine Abspaltung; es ist kaum ein Abfall...

Das unentschuldbare Vorgehen Macdonalds wird also keine gefährlichen Folgen haben: wir verzeihen es mit einem Gefühl der Erleichterung und des Stolzes. Die sozialistischen Parteien sind heute festgesetzt; keine einzelne Person, und stehe sie noch so hoch in der Schätzung und in der Dankbarkeit der Parteien, vermag sie mit sich zu reißen oder zu spalten. Die Sozialisten ehren und lieben ihre Führer nur in dem Maße, als sie die getreuen Wortführer des Massenwillens bleiben. Der Instinkt der Massen, ihr Klaffengefühl findet und zeigt den Weg; wer von ihm abweicht, stürzt und verschwindet.

Für die Labourparty schließt also die Rechnung lediglich mit dem Verlust einiger Personen ab. Ich bestreite nicht, daß der Verlust schmerzhaft ist, aber die französische sozialistische Bewegung hat noch ganz andere Verluste gesehen — und hat sie ausgehalten. In Frankreich könnte man aus den Renegaten und Ueberläufern der sozialistischen Partei eine ganze vollzählige Regierung der „nationalen Union“ bilden. In England ist Macdonald das eigentliche Opfer. Dort ist der politische Verrat nicht wie bei uns — zu unserer Schande — das Mittel und beinahe die Voraussetzung des raschen Aufstieges: der größte Staatsmann Englands im vorigen Jahrhundert, Robert Peel, hat es unter ruhmvolleren Bedingungen erfahren müssen. Macdonald oder Henderson? — es ist nicht schwer zu erraten, wem von beiden die geheime Sympathie von Männern wie Baldwin oder Sir Herbert Samuel gehört. Die Konservativen und die Liberalen bedienen sich heute Macdonalds als eines Werkzeuges; morgen werden sie ihn wegwerfen.

Aus U.S.A.

Unterzeichnung des Stillhalteabkommens durch nordamerikanische Banken.

New York, 1. September. Die formelle Unterzeichnung des Stillhalteabkommens der nordamerikanischen Banken wird für die nächsten Tage erwartet. Die Verzögerung ist darauf zurückzuführen, daß die Einwilligung vieler Provinz- und Pazifik-Banken eingeholt werden mußte, wodurch ein großer Zeitverlust entstanden ist.

Keine Baumwollstabilisierungskäufe.

New York, 1. September. Das Farmamt des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums teilt amtlich mit, daß es in diesem Jahr keine Baumwollstabilisierungskäufe vornehmen wird.

Prozeß Kuk - Wielinski vertagt.

Der Verteidiger Wielinski drängt auf Verschleppung. — Wielinski, der vorher sich nicht genug tun konnte in der Forderung nach Uebergabe der Angelegenheit an das Gericht, versteckt sich jetzt hinter einem neuen Prozeß, der angeblich durch den Staatsanwalt angestrengt wird.

Der für gestern im Stadtgericht angelegte Strafprozeß gegen Dr. Edmund Wielinski, den Schöffe Kuk wegen der Verleumdungen vor dem Stadtrat belangt hat, rief in der Stadt ein lebhaftes Interesse hervor. Der Gerichtssaal war von Zuhörern dicht gefüllt. Humoristisch wirkte, daß über den Bänken, auf denen die Zeugen wie Stadtpräsident Ziemiencki, Vizestadtpräsident Kapalski, Schöffe Purlal, Stv. Klim Platz genommen hatten, eine Papptafel figurierte: „Plätze für die Arrestanten“. Der Prozeß war für 9 Uhr früh angelegt, begann aber erst um 10 Uhr, da der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Kobylinski, um eine ganze Stunde zu spät gekommen ist.

Die Anklageakte

lautet:

Anfang April oder Mai 1930 hat sich der Vizestadtpräsident der Stadt Lodz, Dr. Wielinski, an den Stadtpräsidenten Bronislaw Ziemiencki mit der Mitteilung gewandt, daß der Magistratschöffe Ludwig Kuk ihm angeboten habe, gemeinsam über 70tausend Zloty als Kaputka zu verdienen, wenn der Magistrat das in der Kosciuszkostraße Nr. 4 gelegene, der Familie Poznanski gehörige Grundstück kauft. Diese Mitteilung hat Wielinski vertraulich gemacht. Eine ähnliche Mitteilung machte Wielinski vor der Sonderkommission des Stadtrats, die auf Grund der Forderung des Schöffen Kuk gewählt wurde, um die von Wielinski erhobenen Anschuldigungen zu prüfen. Schließlich hat der Angeklagte die Anschuldigung am 15. und 18. Juni 1931 vor dem Stadtrat wiederholt.

Alle diese Anschuldigungen Wielinskis gegen Schöffen Kuk entsprechen von Anfang bis zu Ende nicht der Wahrheit und stellen somit eine strafrechtliche Verleumdung dar, denn sie wurden gegen den Schöffen Kuk während seiner Amtszeit und infolge des von ihm bekleideten Amtes erhoben. Daher bittet der Kläger, den Angeklagten Dr. Wielinski zur Verantwortung zu ziehen und ihn mit aller Schärfe des Gesetzes zu bestrafen.

Hat die Wielinskische Anschuldigung auch nur den Schein der Wahrheit?

Wie aus der Anklageakte ersichtlich, hat Wielinski die Anschuldigung im April oder Mai 1930 erhoben und dem Stadtpräsidenten damals erklärt, daß Kuk ihm das Angebot 2, 3 oder 4 Wochen vorher gemacht habe, also im April oder März 1930. Kuk hat von der Anschuldigung die gegen ihn erhoben wurde, nichts gewußt, denn weder der Stadtpräsident, noch der nunmehr angeklagte Wielinski hat ihm davon irgend etwas gesagt. Darüber ist ein volles Jahr verfloßen, ohne daß in dieser Frage irgend etwas unternommen wurde. Der Stadtpräsident, wie er in der Stadtverordnetenversammlung unterstrichen, hat der Angelegenheit keine Bedeutung beigemessen, weil er sie für unwahrscheinlich hielt. Erst als sich Wielinski mit seiner Partei überworfen hatte und als er im April 1931 aus der PPS. ausgetreten war und mit dem Abdruck von Artikeln und Unterredungen begann, die Schöffen Kuk öffentlich verleumdete, und als auf Grund der Forderung des Schöffen Kuk die Sonderkommission des Stadtrats gebildet war, hat der Stadtpräsident der Kommission von dieser Verleumdung Mitteilung gemacht. Kuk wußte auch weiter nichts davon, denn die Sonderkommission hatte die Vertraulichkeit ihrer Sitzungen beschlossen. Anfang Juni 1931 erschien Wielinski vor der Kommission und erhob die Anschuldigung, als er sah, daß seine erste Anschuldigung über das Brillantengeschäft sich als pure Verleumdung herausstellte. Kuk wußte auch weiterhin nichts davon, daß in der Kommission gegen ihn die Wielinskische Verleumdung anhängig gemacht worden ist, denn die Kommission besaß auch weiterhin ihren Beschluß über die Vertraulichkeit ihrer Beratungen. Erst als zwei Tage vor der Stadtratssitzung, in der die Kommission Bericht zu erstatten hatte, die Vertraulichkeit aufgehoben worden war, erhielt Kuk davon Kenntnis. Sofort verschaffte er sich die Akten der Hauskaufsaffäre, die Wielinski am nächsten Tage krampfhaft suchte, und kam dadurch in die Lage, Beweise für die Lügenhaftigkeit der Wielinskischen Behauptungen zu erbringen. Andernfalls wäre wohl der Stab über ihn gebrochen worden, denn er hätte einfach nicht die Möglichkeit gehabt, die für ihn so wichtigen Dokumente vorzulegen, die seine Unschuld einwandfrei bewiesen.

Kuk hatte dem Stadtrat am 15. Juni Beweise vorgelegt, daß ihm die Offerte vom Administrator der Poznanskischen Grundstücke am 9. August 1929 eingereicht worden war, an einem Tage, als Kuk den Stadtpräsidenten vertrat und weder Wielinski noch ein anderer Stadtpräsident anwesend war. Schon am nächsten Tage unterbreitete Kuk die Offerte dem Magistrat, der beschloß, Vermessungen des Grundstücks in bezug auf den Rauminhalt vorzunehmen. Am 29. August fuhr der Magistrat in corpore zur Besichtigung des Grundstücks und lehnte den Kauf oder die Pachtung einstimmig ab.

Diese Dokumente bewiesen, daß die Wielinskische Be-

hauptung aus der Luft gegriffen sei, denn die Offerte war doch im März oder April 1930 absolut nicht mehr aktuell.

Wielinski ergriff darauf das Wort und erklärte, daß Kuk ihn den ganzen Herbst und Winter 1929 und während des Frühjahrs 1930 mit dem Angebot behelligt hat und daß er ein sehr gutes Gedächtnis habe und dies ganz genau weiß.

Daraufhin legte Kuk dem Stadtrat am 18. Juni 1931 neue Dokumente und Beweise vor. Zuerst den Beschluß des Magistrats am 29. August 1929, wonach beschlossen worden war, 300 000 Zloty für die Ausfertigung des Kanalisationsgebäudes in der Narutowiczstraße 65 zu bestimmen, um in diesem Gebäude alle Büros des Magistrats unterzubringen, die Raumnappheit hatten. Dieser Beschluß wurde auch ausgeführt und die betreffenden Büros untergebracht. Nach dem 29. August 1929 konnte also überhaupt keine Rede vom Kauf oder der Pacht irgendeines Grundstücks sein. Also konnte Kuk unmöglich mit Wielinski im Herbst, Winter oder Frühjahr darüber sprechen. Der zweite Beweis war die Abschrift einer Notariatsakte, aus der ersichtlich war, daß das Gebäude am 7. Februar 1930 an die Handels- und Industriekammer verkauft worden war und außerdem ein Dokument, wonach die Familie Poznanski mit der Handels- und Industriekammer seit November 1929 über den Verkauf verhandelt hat. Kuk konnte doch unmöglich Wielinski zureden, ein Haus von der Familie Poznanski zu kaufen, welches die Familie gar nicht mehr besaßen hat.

Kuk legte aber dem Stadtrat noch andere Dokumente vor. Wie, wenn Wielinski erklären würde, daß er sich im Datum geirrt habe, daß also das Angebot früher stattgefunden hatte? Aus den Anwesenheitslisten der Magistratsitzungen ging klar hervor, daß Wielinski Ende Juli 1929 in den Urlaub gegangen ist, den ganzen Monat August 1929 bis zum 6. September in Zakopane, also gar nicht in Lodz war, also niemand, weder Kuk noch sonst jemand, mit ihm über die Hauskaufsaffäre sprechen konnte.

Angeichts dieser so klaren Beweise qualifizierte die Stadtratskommission die Wielinskische Anschuldigung als Verleumdung und der Stadtrat drückte ihm mit allen gegen eine einzige Stimme das Mißtrauensvotum aus. Kuk erklärte dem Stadtrat, daß er dieser Verleumdung wegen Wielinski gerichtlich belangen werde und daß er schon vorher, im Mai 1931 sich an den Staatsanwalt mit der Bitte gewandt habe, Wielinski seiner verleumderischen Artikei und Verleumdungen wegen zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Die Gerichtsverhandlung.

Den Vorsitz führte Stadtrichter Salim, derselbe, unter dessen Vorsitz vor einem Jahre Wielinski zu zwei Monaten Gefängnis wegen Verleumdung des Theaterdirektors Gorczynski verurteilt worden war.

Die Verleumdung Wielinskis führte Rechtsanwalt Kobylinski.



Zu Fuß über den Kanal.

Der Österreicher Karl Raamestnik überquerte als erster auf Wasserstern den Kanal zwischen Kap Gris Nez und Dover in 8 Stunden.

Der Österreicher Karl Raamestnik, der mit seinen Wasserstern auf der Donau bei Wien schon wiederholt erfolgreiche Langtouren unternommen hatte, hat soeben eine Kanalüberquerung unternommen, die er erfolgreich beenden konnte. Das Unternehmen war der Dessenlichkeit völlig verborgen geblieben, und die Bewohner der englischen Küste waren nicht wenig erstaunt, als sie auf einmal bei stürmischem Wetter einen Mann über das Meer dahergehen sahen. Raamestnik war allerdings durch den anstrengenden Meeresspaziergang ziemlich erschöpft, viel länger hätte wohl die Tour nicht dauern dürfen.

Schöffen Kuk vertrat Rechtsanwalt Stefan Brzezinski.

Als Zeugen waren seitens des Anklägers geladen: Stadtpräsident Ziemiencki, Vizestadtpräsident Kapalski, Stadtverordnetenvorsteher Polegreber, Schöffe Purlal, die Stadtverordneten Rechtsanwalt Hartmann (P.S.), R. Klim (D.S.P.) und M. Pawlak (Chadecja). Neu hinzugeladen wurden noch als Zeugen der ehem. Abg. Emil Zerbe sowie die Stenotypistin des Stadtrats Frau A. Brzozowska.

Der Angeklagte Wielinski hatte keine Be- oder Entlastungszeugen genannt.

Der Vorsitzende stellt dem Angeklagten Wielinski die Frage nach Alter und Religion.

Wielinski: Alter 53, Religion evangelisch (Wielinski ist reformiert-evangelisch. Anm. d. Red.).

Vorsitzender: Sind Sie vorbestraft?

Wielinski: Ja, mit 7 Tagen Arrest wegen Beleidigung im Druck.

Vorsitzender: Was haben Sie zu der Anklage zu sagen?

Wielinski: Ich bekenne mich nicht schuldig in der Form, wie sie die Anklageakte vorsieht. Ich habe bei verschiedenen Personen nachgefragt, ob sie etwas Nachteiliges über Schöffen Kuk wissen. Stv. Bialer, Birenfeld-Polecki, Ing. Winberg haben mir Unklares gesagt. Als die Angelegenheit der Vorwürfe gegen die zwei Schöffen entstanden ist, habe ich die Rechtsanwälte Fichna und Kobylinski gefragt, ob ich der Kommission über die Hauskaufsaffäre berichten soll. Sie gaben mir den Rat, es zu tun. Und so tat ich es. Ich glaubte, daß das, was ich vor der Kommission sage, vertraulich ist, so wie im Sejm. Das Angebot war mir so gemacht worden, daß das Vermittlungsgeld in drei geteilt werden sollte, unter mich, Kuk und den Schwager Kufs Nej.

Rechtsanwalt Brzezinski: Haben Sie den Ausdruck Kaputka dabei gebraucht?

Wielinski: Nein, wir sollten uns dem Angebot nach in das Vermittlungsgeld teilen.

Rechtsanwalt Brzezinski: Wann wurde Ihnen das Angebot gemacht?

Wielinski: Ich sagte damals, 3 bis 4 Wochen vor der Meldung an Präsidenten Ziemiencki. Es können aber auch 3 bis 4 Monate, vielleicht sogar 6 Monate vorher gewesen sein.

Rechtsanwalt Brzezinski: Sie wissen das nicht ganz genau? Sonderbar! Und im Stadtrat haben Sie doch so sehr darauf gepocht, daß sie solch ein besonders gutes Gedächtnis haben. Welche Beziehungen bestanden zwischen Ihnen und Schöffen Kuk?

Wielinski: Bis zu meinem Urlaub 1929 freundschaftliche. Dann kühlten die Beziehungen ab.

Brzezinski: Wieder sonderbar. Denn im Jahre 1930 nahmen sie doch wieder Kufs Freundschaftsdienste in Anspruch.

Wielinski: Schweigt.

Rechtsanwalt Kobylinski: Ich stelle fest, daß gegen die Schöffen Kuk und Izdebski beim Staatsanwalt ein Verfahren schwebt. Kufs Klage ist ein Trick, um einen Hauptzeugen zu beseitigen, indem er Wielinski verklagt hat. Ich beantrage Abweisung der Klage oder Verschiebung derselben, da beide Prozesse zugleich behandelt werden müßten. Die Klage Kufs ist verfrüht.

Rechtsanwalt Brzezinski: Nicht Kuk wendet einen Trick an, sondern Wielinski. Er sieht, daß es mit ihm schlecht bestellt ist und deswegen macht er nun schnell eine Klage, um sich hinter denselben verstecken zu können. Ich habe diesen Trick vorausgesehen und war am Freitag, dem 28. August d. J., in der Staatsanwaltschaft, um nach einer Klage Wielinskis gegen Kuk zur Anwendung dieses Tricks zu suchen. Ich habe sie dort gefunden. Mache aber auf folgendes aufmerksam: Wielinski hat doch Schöffen Kuk tagelang in Zeitungsartikeln aufgefordert, den gerichtlichen Klageweg zu beschreiten, denn dann werde er, Wielinski, erst sprechen können. Er verursachte eine Atmosphäre, als würde Kuk das Gericht scheuen. Nun aber, da er die Möglichkeit hat, zu sprechen, versteckt er sich hinter einer anderen Klage und beantragt Verschiebung. Also hat er es plötzlich gar nicht eilig! Ich bitte das Gericht, zu bemerken, daß es sich bei Kuk um zwei Klagen gegen Wielinski handle und daß die Wielinskischen Klagen nicht vor dem Mai 1931 oder vor dem Juni der Stadtratssitzung, sondern viel später eingereicht wurden, zu einer Zeit, da das Kufsche Verfahren gegen Wielinski schon schwebte. Ich beantrage die Abweisung der Bitte des Anklägers.

Darauf zog sich das Gericht zu einer Beratung zurück. Der Antrag des Klägers, die Klage Kuk und Wielinski gemeinsam zu behandeln, wurde verworfen, dagegen beschloß das Gericht in die Klage beim Staatsanwalt Einsicht zu nehmen und vertagte zu diesem Zweck die Verhandlung.

Tagesneuigkeiten.

Der Schulunterricht hat begonnen.

Gestern, als am ersten Schultage im neuen Schuljahr, versammelten sich sämtliche Schüler und Schülerinnen der hiesigen Mittelschulen, Lehrereminare und Volksschulen um 8 Uhr früh in den Schullokalen und rückten vor dort unter Führung der Lehrer und Lehrerinnen nach den Gotteshäusern um 9 Uhr ab. Für die katholischen Schulkinder fand in der Kathedrale um 10 Uhr vormittags ein feierlicher Gottesdienst statt. Die evangelischen Schulkinder versammelten sich zu dem Eröffnungsgottesdienst in der Johannisikirche. Um 11 Uhr vormittags kehrten die einzelnen Schulen mit ihren Fahnen teilweise unter Klängen von Musikorchestern nach ihren Schullokalen zurück, wo die Lehrer zur Eröffnung des Schuljahres entsprechende Vorträge hielten und den Schülern die Aufgaben des Schulunterrichts erläuterten. Gleichzeitig wurden in den Schulkantinen die Einschreibungen der schulpflichtigen Kinder vorgenommen. Heute beginnt in allen Schulen bereits der regelrechte Unterricht laut dem — bis jetzt leider noch nicht festgesetzten Programm. Hervorgehoben muß werden, daß allgemein der Zuwachs der Zahl der Volksschulkinder ins Auge fällt. (a)

Nach der Verstaatlichung der Lodzzer Fabrikbahn.

Der Termin zur Anmeldung der Forderungen der früheren Angestellten der Fabrikbahn geht zu Ende!

Auf Grund des Gesetzes vom 18. März d. J. hat das Verkehrsministerium den Verkauf der Lodzzer Fabrikbahn, die Eigentum einer Privatgesellschaft unter der Benennung „Eisenbahngesellschaft der Lodzzer Fabrikbahn“ war, vollzogen. Durch Art. 7 dieses Gesetzes wurde für die Anmeldung der nichtverjährten Forderungen an die Gesellschaft ein 6monatlicher Termin festgesetzt. Zu diesen Forderungen gehören u. a. die der früheren Angestellten der Fabrikbahn sowie der nach ihnen verbliebenen Witwen und Waisen an die Alters- und Witwenversorgungskasse der Bahn. Solcher Pensionberechtigter gibt es in der Lodzzer Wojewodschaft annähernd 10 000. Der letzte Termin zur Anmeldung der Forderungen der beihilfeberechtigten Personen läuft am 26. Oktober d. J. ab. Bis zu diesem Termin müssen alle Forderungen bei dem Verkehrsministerium direkt oder durch die Post bei der früheren Emeritalkasse der Fabrikbahn geltend gemacht werden. Später eingereichte Forderungen werden nicht mehr berücksichtigt. Im Falle der Nichterkennung der Forderungen durch das Verkehrsministerium steht den interessierten Personen das Recht der Klage an das Warschauer Bezirksgericht in einmonatlicher Frist zu. Nähere Auskünfte über die Pensionsberechtigung erteilt der hiesige Verband der Eisenbahner in der Petrikauer Straße 92. (a)

Lodz auf dem allpolnischen Kongreß der Handelskammern in Lemberg.

Aus Anlaß der Dismesse wird am 5. September in Lemberg ein allpolnischer Kongreß der Handelskammern stattfinden, zu dem sich als Vertreter der Lodzzer Handelskammer Präses Fiedler begibt. Auf dem Kongreß wird unter anderem die Angelegenheit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der Handelsregister, die die Handelskammern selbst führen wollen, und das Projekt des Touristengesetzes besprochen werden. (a)

Zwei neue Fallissements in Lodz.

Von der Handelsabteilung des Bezirksgerichts wurde gestern auf eigenen Wunsch die Holznieverlage August

Zielke, Julius-Straße 9/11 für fallit erklärt. Zum Kurator der Konkursmasse wurde Rechtsanwalt Antoni Obuchowicz ernannt. Im zweiten Falle wurde das Handelshaus Antoni Bernhardt, Andrzeja 7, für fallit erklärt. Zum Kurator der Konkursmasse wurde Rechtsanwalt Szymankiewicz ernannt.

Änderungen auf den Posten der Leiter der Steuerämter.

Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, sind auf den Posten der Leiter der einzelnen Steuerämter in der Lodzzer Wojewodschaft wesentliche Änderungen vorgenommen worden. Der bisherige Leiter des 11. Steueramtes in Lodz Gjeslaw Szosland wurde zum Leiter der Abteilung für die Einkommensteuer bei der Finanzkammer berufen. Seinen Posten übernimmt der bisherige Leiter des 9. Steueramtes Emanuel Hannenberg. Zum Leiter des 9. Steueramtes wurde der bisherige Leiter eines Steueramtes in Warschau Franciszek Stempien ernannt. Der Leiter des 6. Steueramtes Franciszek Wall wurde in den Ruhestand versetzt, seinen Posten übernimmt der bisherige Leiter des 12. Steueramtes Dull.

Der bisherige Leiter des Steueramtes für den Kreis Kalisch Feliks Tall wurde nach dem Steueramt für die Stadt Kalisch in der Eigenschaft eines Referenten versetzt. Den Posten eines Leiters des Steueramtes für den Kreis Kalisch übernimmt der bisherige Leiter des Steueramtes in Slupca Eugenjusz Rusin. Zum Leiter des Steueramtes in Slupca wurde der bisherige Leiter der Steuerexpozitur in Zdunja-Wola Jan Korab und an seiner Stelle der Referent des Steueramtes in Kalisch Jan Riemann ernannt. (a)

Die Durchführung der Molkereikontrolle.

Die Kontrolle der Molkereien hat in Polen in den letzten Jahren einen großen Umfang angenommen, was vor allem dem Umstand zuzuschreiben ist, daß erhebliche staatliche Mittel für die Unterhaltung von Kontrollangestellten zur Verfügung gestellt wurden. Für 1930/31 standen als Beihilfe für 213 Kontrollassistenten 500 000 Zloty zur Verfügung. Die Gesamtzahl der kontrollierten Kühe ist von 1928 bis 1931 von 12 000 auf 148 000 gestiegen. Im Kleingrundbesitz gab es in Kongreßpolen 1930 150 Kontrollkreise mit 5229 Wirtschaften und 18 541 Kühen, in den westlichen Gebieten (Posen, Pommerellen, Schlesiens) 178 Kontrollkreise mit etwa 1300 Wirtschaften und 11 085 Kühen, in Galizien etwa 60 Kreise mit gegen 5000 Wirtschaften und annähernd 10 000 Kühen, und in Ostpolen 75 Kontrollkreise mit 1915 Wirtschaften und 7073 Kühen. Im Großgrundbesitz gibt es in Kongreßpolen 147 Kontrollkreise mit 1280 Gütern und 40 082 Kühen, in den westlichen Gebieten 132 Kreise mit über 1000 Gütern und 43 821 Kühen, in Galizien gegen 40 Kreise mit etwa 400 Gütern und etwa 12 000 Kühen, und im Osten 44 Kreise mit 265 Gütern und 7883 Kühen. Die größte Zahl kontrollierter Kühe haben Posen mit 31 800, die Provinz Warschau mit 19 900 und Pommerellen mit 16 000 aufzuweisen. Verhältnismäßig wenig entwickelt ist das Kontrollwesen in Galizien.

K.K.O. miasta ŁODZI

Städtische Sparkasse
Narutowicza № 42.
nimmt Spareinlagen an:
zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,
zu 9 % „ „ — bei Kündigung.
Vollkommene Garantie der Stadt.
Bürostunden: von 9—1 und 5—7, Sonnabends von 9—2.

Die Botschaft hör' ich wohl...

Die Lodzzer Handelsbank verspricht ihren Gläubigern 100 Prozent der Forderungen auszuzahlen.

Die Angelegenheit der falliten Lodzzer Handelsbank beginnt gegenwärtig wieder aktuell zu werden. Der Verband der Gläubiger der falliten Bank hat unlängst die Benachrichtigung erhalten, daß die Aktionäre in Uebereinkunft mit den ausländischen Aktionären bereit sind, den Gläubigern ihre Forderungen 100prozentig auszuzahlen, wobei Forderungen bis zur Höhe von 5000 Zloty einmalig in bar und Forderungen über 5000 Zloty in Raten im Laufe eines Jahres zur Auszahlung gelangen sollen. Der Verband der polnischen Gläubiger der Handelsbank ist im Prinzip auf diese Vorschläge eingegangen. Da es bisher jedoch nur bei Vorschlägen und guten Absichten geblieben ist, hat der Verband beschlossen, die Aktion zur Erlangung der Forderungen wieder aufzunehmen. Es wurde daher eine allgemeine Versammlung der Gläubiger der Handelsbank einberufen, in der über die weiteren Schritte gegen die Verwaltung der Bank und die Beschleunigung der Untersuchung der Ursachen des Bankrotts der Handelsbank Beschlüsse gefaßt werden sollen. Außerdem beabsichtigt der Verband der Gläubiger eine besondere Abordnung an die maßgebenden Stellen in Warschau abzudelegieren, um die Untersuchung gegen die Verwaltung und den Aufsichtsrat der Bank zu beschleunigen. (a)

Konzessionierung der Autobusse?

Im Warschauer Ministerium für öffentliche Arbeiten ist unter Beteiligung des Verkehrsministeriums sowie des Post- und Telegraphenministeriums ein Gesetzentwurf über die Konzessionierung von Autobusunternehmungen ausgearbeitet worden, der die Einführung einer Konzession zur Exploitation der Autobus-Linien für die Dauer von etwa zehn Jahren vorsieht. Die Konzessionsinhaber hätten sich zu verpflichten, die Wege zu unterhalten und neue zu bauen, wobei die Konzessionen in erster Linie den Selbstverwaltungen gewährt werden würden. Da die Autobusunternehmungen infolge Kapitalmangels die Linien nicht selbst unterhalten und gleichzeitig die Bedingungen der Konzession über die Instandhaltung der Wege erfüllen können, so könnten sie die Konzession nach der Bildung eines Konsortiums erlangen, das über ein größeres Kapital der vereinigten Unternehmungen verfügt.

An der Konzession der Autobusse ist auch das Post- und Telegraphenministerium interessiert, das beabsichtigt, die Beförderung von Briefen und Paketen in Autobussen zu bewirken, so daß dadurch der Postapparat eine größere Vervollkommnung erfahren würde.

Der „Robotnik“ erinnert daran, daß man schon während des letzten Streiks der Autos und Autobusse Anfang Juli von dem Projekt gehört habe, den ganzen Autobus-Fernverkehr zu monopolisieren und das Monopol an ein privates Konsortium, man sprach damals von einem schweizerischen mit einem Herrn Quitten an der Spitze, abzutreten. Dieses Konsortium, dem auch der Verband der Zementfabriken beitreten soll, habe von der Regierung das Versprechen erhalten, ihm das Monopol auf den Autobus-Fernverkehr abzugeben.

Feuer im evang. Waisenhaus.

Gestern abend gegen 6.30 Uhr brach in der zum evangelischen Waisenhaus in der Polnozna-Straße gehörigen Scheune Feuer aus. An die Brandstätte eilten die ersten dreizüge der Feuerwehren, denen es bald gelang, das Feuer zu löschen. Die Scheune ist zur Hälfte niedergebrannt.

Eine Mutter

Familienroman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

„Komm“, forderte Fritz noch einmal auf. Dann gingen sie mit behutsamen Schritten über den kiesbestreuten Weg, die Stufen zum Hause hinauf. Reife öffnete Fritz die Tür.

„Pst!“ machte er, und legte den Finger an die Lippen, zum Zeichen, daß sie schweigen sollte. Dann raunte er ihr zu: „Wir überraschen sie, sie ist auf der Veranda. Sie ist ganz allein im Hause, der Vater ist für mehrere Tage verreist.“

Hanna dachte an keine Ueberraschung; sie lief durch die Zimmer bis zur Veranda, sog der Frau, die da einsam an ihrem Frühstückstisch saß, an den Hals. Und sie fühlte beide mit dem Schlag ihrer Herzen eine innige Zusammengehörigkeit. Und was Frau Kramer seit Monaten ahnte, jetzt in diesem Augenblick wurde es ihr zur Gewißheit.

In den Seelen dieser beiden jungen Menschenkinder bereitete sich Großes vor. Es wird Kämpfe kosten, dachte sie in heißem Schreck, und sah auf die Kinder. Gut, daß sie selbst noch ahnungslos waren.

Nun ging Fritz Kramer schon täglich ins Bureau. Zweimal am Tage mußte er den steilen Weg ins Höllental hinabsteigen, und zweimal hinauf. Vier Stunden am Vormittag Zahlenreihen addieren,

und vier Stunden am Nachmittag Rechnungsformulare ausfüllen. Um sechs Uhr war Feierabend — aber der Vater haßte es, wenn man mit dem Glockenschlage die Feder aus der Hand legte.

Es gab einige Angestellte unter den seinen, die es taten, aber die waren nicht beliebt bei ihm. Der Sohn sollte sich kein Beispiel an diesen nehmen, er sollte vielmehr den anderen, besonders den jüngeren, darin ein gutes Beispiel geben, daß er immer erst seine Arbeit, die er gerade vor hatte, zu Ende brachte, bevor er ging. So kam es, daß er oft bis sieben Uhr abends hinter seinen Büchern saß, oder daß er mit dem Lagerkommis die Tuchballen wälzte, weil der Vater kurz vor sechs Uhr den Auftrag dazu gegeben hatte, festzustellen, wieviel von dem oder jenem Stoff am Lager war. So ging das nun schon seit Monaten. Fritz sah nicht mehr so frisch und froh aus wie früher. Die Mutter bemerkte es.

„So geht es nicht weiter“, sagte sie zu ihrem Manne. „Der Fritz muß Zeit haben, um einmal an die Luft zu gehen. Er hat schon die Farbe eines Stubenhockers.“

„Als ob es darauf anläme, daß er seine frischen Farben behält — ich meine, wichtiger ist, daß er etwas Tüchtiges wird. Und Spaziergänge macht er doch gerade genug, wenn er zweimal vom Hause zum Tal und umgekehrt geht.“

Mit dem Manne war nicht zu reden...

Es war ein sehr strenger Winter; so einen hatte man in Friebeberg seit Jahren nicht erlebt. Der Schnee lag fußhoch. Fritz Kramer mußte jetzt immer erst, bevor er in das Tal ging, den Weg, der vom Hause bis zur Straße führte, freischaufeln, damit der Vater gut durchkam. Aber es war meistens vergebens — denn bis der Vater kam,

war der Weg schon wieder zugeschnitten. Wo kam nur all der Schnee her?

Fritz hatte sich heute länger als sonst mit dem Schaufeln aufgehalten, nun mußte er sich dazuhalten, um nicht zu spät ins Kontor zu kommen. Während er in der Küche seine Schneeschuhe wuschte, goß Marie ihm eine Tasse Kaffee ein, die er schnell im Stehen austrank. Seine Mutter steckte ihm das Frühstücksbrot in die Tasche seiner Windjacke.

„Ach, Mutter, wenn ich jetzt Zeit hätte, dann wollte ich mich tummeln. Von morgens bis abends lief ich auf Schneeschuhen durch die Wälder.“

„Junge, ich gönnt' es dir von Herzen!“

Es durchzuckte sie wie ein Schmerz, daß ihr Junge gar keine Freude mehr haben sollte. Tagein, tagaus im Kontor hinter den Büchern sitzen, das war langweilig für so einen jungen Menschen.

„Frage Vater, ob du nicht einen Tag frei haben könntest.“

Fritz schüttelte den Kopf.

„Er würde ihn mir nicht geben, ich will auch den anderen nichts voraus haben.“

Sie gingen zusammen bis vors Haus. Dann nickten sie sich noch einmal zu, und er flog auf den blanken Hölzern davon.

Die Mutter blieb noch eine Weile stehen, um ihm nachzusehen. Daß der Junge gar keinen freien Tag mehr haben sollte! Es ging ihr nicht aus dem Kopf.

Sie wollte ihren Mann darum bitten. Den schönen, klaren Wintertag sollte der Junge heute noch genießen. Ihr Mann war noch im Hause, er ging immer erst gegen neun Uhr ins Bureau.

Sie lief den Weg zurück, die Augen gesenkt haltend. Aus dem Schnee, über den das Sonnenlicht fiel, sprühten tausend Farben auf. (Fortsetzung folgt.)

Der Streik in der Wirtwarenindustrie dauert an.

Die für gestern angelegte Konferenz zur Beilegung des Streiks der Wirter kam diesmal nicht zustande, weil die Vertreter der Arbeiter nicht erschienen waren. Die Arbeiter haben an den Arbeitsinspektor ein Schreiben gerichtet, indem sie mitteilen, daß sie angesichts der Unzugänglichkeit der Industriellen zu keinerlei weiteren Zugeständnissen bereit seien und aus diesem Grunde nicht zu der Konferenz erscheinen werden. Auch auf einen Schiedsspruch wollen die Arbeiter nicht eingehen. Der Streik der Wirter dauert somit weiterhin an. (a)

Registrierung des Jahrganges 1913.

Der Registrierungsplan dieser Woche.

Im Monat September findet die Registrierung der militärpflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1913 im Militärpolizeibüro des Magistrats in der Zawadzkastraße 11 von 8 Uhr früh statt. Die sich meldenden militärpflichtigen jungen Männer müssen in Lodz angemeldet und im Besitze folgender Dokumente sein: 1) Personalausweis oder, falls ein solcher nicht vorhanden ist, ein Taufzeugnis oder ein Auszug aus den Büchern der ständigen Einwohner mit Photographie, 2) Schulzeugnis. Handwerker außerdem ein Handwerkszeugnis. Auch Schüler haben sich zu den bezeichneten Stunden zur Registrierung zu stellen, da für Schüler in diesem Jahre keine besonderen Stunden angelegt wurden. Es haben sich zu melden:

Am 3. September die im 1. Polizeikommissariat wohnhaften Militärpflichtigen, deren Namen mit den Buchstaben M, N, O, P, R, S beginnen und die im 7. Polizeikommissariat wohnhaften mit den Anfangsbuchstaben L, E, M, N, O, P.

Am 4. September die im 1. Polizeikommissariat wohnhaften Militärpflichtigen deren Namen mit den Buchstaben S, T, U, W, Z beginnen und die im 7. Polizeikommissariat wohnhaften mit den Anfangsbuchstaben M, S, T, U.

Am 5. September die im 2. Polizeikommissariat wohnhaften Militärpflichtigen, deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, E, M, N beginnen und die im 7. Polizeikommissariat wohnhaften mit den Buchstaben W, Z.

Japanische Offiziere in Lodz.

Gestern trafen in Lodz zwei höhere japanische Offiziere, und zwar Oberst Hata und Major Kawase ein und besuchten den Kommandeur der 10. Infanteriedivision General Dłazyński-Wileczyński. Hierauf besichtigten die japanischen Gäste in Begleitung von Offizieren des Stabes des DOK. 4 und des Obersten Roztraski und Kapitän Kłosowski die Übungsplätze der Truppen in der Umgegend von Lodz, worauf die Gäste im Offizierskasino mit einem Frühstück bewirtet wurden. In den Abendstunden reisten die japanischen Offiziere wieder nach Warschau zurück. (a)

Falsche Einlotymünzen im Umlauf.

In letzter Zeit sind zahlreiche silberne und nickelne falsche Einlotymünzen in Umlauf gesetzt worden. Die Polizei ist bemüht, die Fälscher ausfindig zu machen. (a)

Notlandung eines Flugzeuges in der Nähe von Zgierz.

Gestern abend gegen 9 Uhr mußte ein auf dem Wege aus Thorn nach Warschau befindliches Militärflugzeug infolge Motordefekts auf den Feldern des Gutes Sokolniki, Gemeinde Lucmierz, Kreis Lodz, notlanden. Dank des günstigen Landungsgeländes ist die Landung glatt vor sich gegangen und sowohl der Flugzeugführer wie auch der Begleiter sind ohne Schaden davongekommen. Nach Ausbesserung des Motordefekts durch eine aus Warschau herbeigerufene Fliegerhilfe konnte das Flugzeug nach dreistündiger Unterbrechung den Weiterflug wieder aufnehmen. (a)

Blutige Schießerei im Dorfe.

Im Dorfe Chocianowice bei Lodz entstand vorgestern zwischen einigen Männern eine Schlägerei, wobei der Dorfbewohner Grenda mit Knütteln arg verprügelt wurde. In der Selbstverteidigung zog Grenda einen Revolver und gab auf seine Angreifer einige Schüsse ab. Der Bewohner eines Nachbardorfes Hieronim Gmina wurde von einer Kugel in die Brust getroffen und hierdurch tödlich verwundet. Zu dem Schwerverletzten wurde die Rettungsbereitschaft aus Lodz gerufen, deren Arzt ihn nach dem Josefs-Krankenhaus überführen ließ. (a)

Auch Häuser werden gestohlen.

Der Nowo-Lagiewniczastraße 9 wohnhafte Alexander Müller besitzt in Kawerow bei Lodz eine Landparzelle, auf der er ein Haus erbaute und dieses bereits fast unter Dach gebracht hatte. Als er gestern sein Grundstück in Kawerow besichtigen wollte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß Diebe eine Wand des Hauses auseinandergerissen und sowohl das Bauholz, als auch die Ziegelsteine gestohlen hatten. Müller berechnet seinen Schaden auf 2000 Zloty. Nach den frechen Dieben jahndet die Polizei. (a)

Ein entarteter Sohn.

Der Maryjskastraße 32 wohnhafte Stefan Lorna verprügelte gestern seine greise Mutter so empfindlich, daß ein Arzt der Rettungsbereitschaft zu Hilfe herbeigerufen werden mußte. Die Greisin zeigte die erlittene Mißhandlung der Polizei an, die gegen den entarteten Sohn ein Strafverfahren eingeleitet hat. (a)

Die große Not.

Die obdach- und erwerbslose 23jährige Elisabeth Czerwinika erlitt gestern vor dem Hause Narutowiczstraße Nr. 4 infolge Hungers und Entbehrungen einen Schwächeanfall. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Erkrankten Hilfe und ließ sie nach der städtischen Krankensammelstelle überführen. Die Kamiennastraße 5 wohnhafte 34jährige Franciszka Grzyblowicz nahm gestern im Torweg des Hauses Zielnastraße 14 in selbstmörderischer Absicht Zodiinktur zu sich und zog sich hierdurch eine heftige Vergiftung zu. Der Lebensmüden erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und ließ sie mit dem Rettungswagen nach ihrer Wohnung überführen. Als Ursache zu der Verzweiflungstat wurde Mangel an Mitteln zum Unterhalt festgestellt. (a)

Ziehung der Dollarprämienanleihe.

Gestern fand die normale Ziehung der Dollarprämienanleihe statt. Es wurden 100 Prämien auf die Gesamtsumme von 75 000 Dollar verlost. Die wichtigsten Gewinne fielen auf folgende Nummern:

- 40 000 Dollar — Nr. 262703.
 - 8000 Dollar — Nr. 90661.
 - 3000 Dollar — 538589 289987 543485.
 - 1000 Dollar — 405270 1365131 356621 1268993 983709.
 - 500 Dollar — 1188096 1212357 1027333 105137 177646 1401387 769315 115129 1230701 1487722.
- Außerdem wurden 80 Prämien zu 100 Dollar verlost.

Geheimnisvoller Selbstmord eines Polizisten in der Polizeikaserne.

Gestern abend gegen 8 Uhr war die Kaserne der Reservepolizei in der Klinckiego 152 der Schauplatz eines bisher noch geheimnisvollen Selbstmordes eines Polizisten. Um diese Zeit saßen in der Polizeikantine an einem Tisch der 29jährige unverheiratete Polizist Lucjan Chachyla mit einem seiner Kollegen beim Abendbrot. Während des Gesprächs, das beide führten, zog Chachyla plötzlich seinen Dienstrevolver und schob sich eine Kugel in die rechte Schläfe. Zu dem schwerverletzten Polizisten wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn im Zustande der Agonie ins Josefs-Spital einlieferte. Ueber die Ursache der Verzweiflungstat des Polizisten konnte gestern nichts ermittelt werden. (p)

Aus dem Reiche.

Wieder ein deutscher Schulleiter abgesetzt.

Dem Direktor des Deutschen Privatgymnasiums Lissa wird die Erlaubnis zur Leitung entzogen.

Wir lesen im Posenener Tageblatt: Eine Verfügung des Schulkuratoriums in Posen hat dem Direktor des Deutschen Privatgymnasiums in Lissa die Erlaubnis zur Leitung der Anstalt entzogen. Herr Dr. Vincent hat das Privatgymnasium mit deutscher Unterrichtsprache von seiner Entstehung ab, also über 10 Jahre lang, als Direktor geleitet. Er hat sich in dieser langen Zeit die Liebe und Achtung seiner Schüler, das volle Vertrauen der deutschen Elternschaft, Ansehen bei allen Deutschen und, wie wir geneigt sind anzunehmen, auch bei vielen polnischen Bürgern Lissas erworben.

Gegen die Verfügung des Kuratoriums ist bei dem Unterrichtsministerium vom Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht worden. Der Vorstand des Deutschen Schulvereins Lissa hat im Namen der Elternschaft sich vergeblich bemüht, eine einstweilige Rücknahme oder Einschränkung der Verfügung zu erwirken. Eine Antwort auf die Bitte, etwas über die Gründe der Amtsentziehung zu erfahren, ist verweigert worden. Die die Schule tragende Elternschaft kann also nicht einmal Vermutungen über den Anlaß einer so schwer in den Bestand der Schule eingreifenden Maßnahme anstellen.

Acht litauische Schulen geschlossen.

Das Schulkuratorium von Wilna hat acht litauische Schulen im Wilnagebiet geschlossen, weil angeblich der Unterricht in diesen Schulen auf einem zu niedrigen Niveau gestanden haben soll. Diese Begründung erscheint einigermaßen gezwungen, denn jedenfalls ist ein Unterricht von niedrigerem Niveau besser als überhaupt kein Unterricht und zweitens ist, wenn tatsächlich der Unterricht in den geschlossenen Schulen von geringerer Qualität war, niemand verantwortlich, als das Schulkuratorium selbst.

Generallstreik in Pabianice.

Zum Protest gegen die Liquidierung der Krankenkasse.

Als seinerzeit der Plan bekannt wurde, daß die Pabianicer Krankenkasse aufhören solle als selbständige Institution zu bestehen, unternahm sowohl die dortigen Arbeiter als auch Angestelltenverbände Schritte, die auf eine Erhaltung der bisherigen Sachlage hinielen. Es wurde ein Sonderausschuß gewählt, der sich bei den vorgesetzten Behörden dafür einsetzte, daß die Pabianicer Krankenkasse nicht der Lodzger Krankenkasse unterstellt werden solle. Alle diese Bemühungen verliefen jedoch erfolglos und die Pabianicer Krankenkasse wurde in eine der Lodzger Kasse unterstellte Zweigstelle umgewandelt.

Achtung! Pabianice!

Am Sonnabend, den 5. September, um 7.30 Uhr abends (pünktlich), berichtet Emil Zerbe über:

„Der Sozialistkongress in Wien“

Die Versammlung findet im Parteilokale, Kosciuszki 18 früher 28, statt

Ortsgruppe Pabianice der D.S.A.P.

Angesichts dieser Sachlage tauchte in den dortigen Arbeiter- und Angestelltenkreisen der Plan auf, einen Generallstreik zu proklamieren. Nunmehr ist der Streik bereits in der gesamten Pabianicer Industrie sowie in den kommunalen und privaten Institutionen beschlossen worden und es sind bereits alle Maßnahmen für diesen Streik, der als Protest gegen die Aufhebung der Selbständigkeit der Pabianicer Krankenkasse gelten soll, getroffen. Im Laufe der nächsten drei Tage wird über die Streikangelegenheit endgültig entschieden werden. (b)

Stilllegung der Glashütte in Petrikau.

Wieder 600 Arbeitslose mehr.

Wie wir erfahren, wurde die Glashütte „Feniks“ in Petrikau am 31. August d. J. gänzlich stillgelegt. Die Schließung der Glashütte, in der annähernd 600 Arbeiter beschäftigt waren, ist infolge des Mangels an Absatz und Anhäufung fertiger Waren in der Fabrik erfolgt. Die von den Arbeiterverbänden über die Dauer der Stilllegung befragte Verwaltung der Glashütte erklärte, daß sie vorläufig keine Auskunft darüber geben könne, da dies von dem Erlaß von Bestellungen und einer eventuellen Anleihe abhängig sei. Jedenfalls werde die Verwaltung bemüht sein, den Betrieb in der Hütte sobald als möglich wieder aufzunehmen. (a)

Änderungen auf den Posten des Starosten.

Wie wir erfahren, wurde der Starost des Kreises Radomsk Szej durch das Innenministerium nach der Kreisstaroste in Kolo versetzt. Gleichzeitig wurde der bisherige Starost von Kolo Wojciechowski nach Radomsk versetzt. Ferner erfahren wir, daß in den nächsten Tagen noch weitere Änderungen auf den Posten der Kreisstarosten bevorstehen. (a)

„Räuberstudenten“.

Vor drei Tagen verübten, wie erst jetzt bekannt wird, zwei junge Männer, die sich als Studenten aus Warschau ausgaben und auch Studentenmützen trugen, in dem Dorfe Włotka bei Neu-Sandez einen frechen Raubüberfall. Sie kamen am Abend in das Haus des Landwirts Laubzet und baten um ein Nachtlager, das ihnen auch gewährt wurde. Als sie gesprächsweise die Verhältnisse des Hauses erkundet hatten, zogen sie plötzlich Revolver und bedrohten damit den Landwirt und dessen Frau, wobei sie auch die Herausgabe von Geld und Wertgegenständen forderten. Während die Frau das vorhandene Bargeld aushändigte, erklärte der Mann, keinerlei Geldmittel zu besitzen. Darauf gaben die beiden Banditen mehrere Revolvergeschüsse auf den Landwirt ab und verwundeten ihn schwer. Nachdem sie sämtliche Behältnisse der Wohnung durchwühlt hatten, verschwanden sie im Dunkel der Nacht.

Chojny. Schula n g e l e g e n h e i t. Dank der Bemühungen des Vorstandes der Ortsgruppe Chojny der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei ist auch in diesem Jahre, trotz der großen, schier unüberwindlichen Schwierigkeiten fast allen deutschen Kindern von Chojny der deutsche Schulunterricht gesichert worden. Eltern, deren Kind noch keine Zuteilung zur deutschen Schule in Lodz erhalten haben, werden dringend aufgefordert, das Kind noch nicht in die polnische Schule in Chojny zu schicken, sondern sich vorerst bei der Ortsgruppe Chojny der D.S.A.P. zu melden, wo allen Eltern ohne Unterschied Rat und Hilfe erteilt wird. Nähere Informationen können täglich beim Vorsitzenden der Ortsgruppe Chojny, Redakteur Heise, Paderewskiego 25, eingeholt werden.

Alegandrow. Der hiesige deutsche Turnverein beget am Sonntag, den 6. d. M., das Fest seines 25jährigen Bestehens im Garten des Gefangenenvereins „Polshymnia“. Das Programm ist folgendes: 8.30 bis 9.30 Empfang der Gäste im Garten des Herrn Reichert an der Koscielnastraße, 9.30 Ausmarsch zum Gottesdienst in der evangelischen Kirche. Nach dem Gottesdienst Marsch zum Festplatz an der Zielonastraße, wo das Fest seinen weiteren Verlauf nimmt. Wie wir erfahren, haben sämtliche Turnvereine des Gauverbandes ihr Erscheinen zugesagt.

Turek. Blutiger Erbschaftsstreit zwischen Geschwistern. Im Dorfe Stotniki, Kreis Turek, herrschte zwischen dem Landwirt Ludwik Bialek und seiner verheirateten Schwester Stanisława Chrzanowska ein erbitterter Streit um die Erbschaft ihres Vaters. Vorgestern entstand zwischen den beiden Geschwistern wieder ein heftiger Streit und schließlich eine Schlägerei. Die bis äußersten aufgeregte Chrzanowska ergriff einen Spaten und brachte ihrem Bruder eine klaffende Wunde am Kopfe bei. Bialek ging hierauf nach seinem Anwesen, holte von dort eine Art herbei und spaltete mit dieser seiner Schwester den Kopf, so daß sie als Leiche zu Boden sank. Der schwerverwundete Bialek wurde nach einem Krankenhaus überführt. (a)

Ringe, die zur Kette werden

(8. Fortsetzung)

Kriminalroman von Marie-Elisabeth Gebhardt.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

So gab es sie werde einmal den hinter Brunnen wie ein Geheimnis austauschenden Bergpyramiden der Mythen zu. Erstiegen wollten sie sie nicht, aber der schöne Weg bis an ihren Fuß brachte ihnen doch viel Freude. Auf diesem Wege kam es durch einen Zufall zu einer Erwähnung des Bodensees. Da fragte Hans seine Begleiterin, ob sie denn die vermissten Ringe wiedergefunden habe, und erzählte ihr, wie er zu der Kenntnis dieses Verlustes gekommen war. Freilich sagte er nicht, daß er um Hilbes willen nach Uhlbingen gereist sei.

„Bitte, Herr Werkentbin, erwähnen Sie meinem Vater gegenüber nichts von dem Verlust. Ich habe die Ringe nicht wiedergefunden und kann sie nur im Seehof liegen gelassen haben. Aber wiederum glaube ich auch nicht, daß das Mädchen sie genommen hat. Die Anna machte einen zu ehrlichen Eindruck. Vielleicht sind sie beim Reinemachen in den Kehricht geraten. Es sind zwei Erbstücke. Der Ring mit dem Amethyst hat für mich nur den Goldwert. Ich habe ihn nie getragen, nur einmal hatte ich ihn verschenkt, erhielt ihn aber dann zurück. Anders ist es mit dem Wappenring, den ich von meinem Großvater mütterlicherseits erbt. Mein Vater ließ ihn mir enger machen, und ich benutzte ihn oft als Petschaft, trug ihn aber fast nie. Dennoch wäre mein Vater böse, hörte er, daß ich ihn durch Unachtsamkeit verlor. Also bitte, sprechen Sie nicht davon!“

Hans versprach es. Es beglückte ihn aber, nun mit dem geliebten Mädchen ein unschuldiges Geheimnis zu teilen. Gern hätte er mit ihr über Rita gesprochen, und erfahren, was sie über die Rumänin dachte, aber er wollte ihr nicht weh tun und unterließ es. Dem Geheimrat gegenüber ließ er allerdings einmal ein Wort fallen, daß Rechtsanwalt Meyerhofen am Ende mit der abenteuerlichen Dame böse hereinfallen dürfte.

Herr von Wenden aber sagte: „Tun Sie mir einen Gefallen, Herr Assessor, und erwähnen Sie weder den Rechtsanwalt noch seine Braut, am wenigsten vor meiner Tochter. Die Herrschaften sind für immer für uns erledigt und aus unserem Gedächtnis ausgelöscht. Führt mich mein Beruf mit dem Herrn zusammen, so behandle ich ihn wie einen Fremden, der er ja auch für mich nun ist.“

Rafsch waren die Tage, die der Geheimrat mit seiner Tochter in Brunnem verweilen wollte, verfloßen. Ehe aber am übernächsten Tage die Trennung erfolgte, sollte Hans Werkentbin die beiden noch auf einer Fahrt über die Agerstraße nach Flüelen begleiten. Die Fahrt auf der berühmten Straße mit ihren schönen Durchblicken, die das jenseitige Ufer und den See wie ein Bild im Rahmen zeigten, bereitete allen viel Vergnügen.

Am anderen Morgen begleitete Hans die Scheidenden zur Gotthardbahn, nachdem man noch ein Zusammenreffen in Interlaken verabredet hatte. Dann bestieg er selbst den Dampfer, der ihn zur Pilatusbahn bringen sollte. Er wollte versuchen, diesen König des Bierwaldstättersees zu besteigen, wenn der hohe Herr nicht etwa wieder einmal in einem Anfall grünlischer Laune sich die Nebellappe über's Ohr gezogen hatte und so jeden Besuch als nicht lohnend abwies.

Das war leider der Fall, und Hans verschob den Aufstieg bis zu einer günstigeren Gelegenheit. Er hatte ja noch Zeit, denn die Wanderung über den Brünig nach Meiringen erforderte nur wenige Tage, und er wollte nicht zu früh in Interlaken eintreffen.

So vertrieb er sich den Tag in Luzern durch Betrachten der Sehenswürdigkeiten dieser schönen Stadt. Vom Seeufer schaute er einstweilen den Pilatus von unten an, da dieser am Nachmittag ein höfliches Gesicht aufsetzte. Als Hans nachher im Kurgarten bei einer Tasse Kaffee saß, fiel ihm ein merkwürdiges Paar auf. Es war ein junger, schlanker Jünger, der seinen Begleiter um Haupteslänge überragte. Und dieser Begleiter, war das nicht...? Ja, gewiß, es war kein anderer als Viktor Grenier, sein rätselhafter Klient. Sollte da Rita Mazetti nicht auch in der Nähe sein? —

Der Verkehr mit Rita Mazetti war für Sandhrib Mahina verhängnisvoll geworden. Zum ersten Male hatte der noch ziemlich weisfremde Jünger das Gift des Glücksspiels kennengelernt und in sich aufgesogen. Die leichte Art, mit der das Geld seinen Besitzer wechselte, verführte ihn zu der Hoffnung, er könne mit den Mitteln des endlich angelangten Monatswechsels soviel gewinnen, daß er in Bern das in Zürich begonnene abwechslungsreiche Leben an Ritas Seite lange Zeit fortsetzen könne. So war er in den nächsten Tagen ein häufiger Gast der geheimen Spielclubs, der bald große Summen gewann, bald alles wieder verlor.

Heute ging es im Roulettezimmer besonders hoch her. Ein neuer Gast, der von früher her vielen bekannt zu sein schien, dem Jünger aber fremd war, hielt die Bank. Es schien ein Franzose zu sein.

Anfangs verlor Sandhrib Mahina seinen ganzen bedeutenden Gewinn vom vorigen Male. Dann aber wandte Fortuna in einer ihrer plötzlichen Launen ihm ihre Huld zu, und vor ihm häufte sich der Gewinn in Gold und Scheinen, so daß sein Verlust nicht nur ausgeglichen war, sondern seine Anfangssumme sich mehr als verdoppelte. Kam das daher, daß einer der Gäste Sandhrib mit seiner interessanten rumänischen Belanntschaft geneckt hatte? War dabei Ritas Name gefallen, oder was sonst hatte den Franzosen veranlaßt, so scharf nach dem Jünger hinüberzusehen? Genug, das Blatt wandte sich ihm zu, und Sandhrib war heute klug genug, seinen Gewinn nicht

wieder zu wagen, damit er morgen seinen Plan ausführen und zu Rita nach Bern fahren konnte.

Es war schon ziemlich spät, oder besser bereits früh, als er mit dem gewonnenen Schatz den Klub verließ. Da hörte er sich an der Tür anrufen. Es war der Franzose, der sich ihm für den Heimweg anschloß.

Eigentlich war dem Jünger die Begleitung unlieb, aber der Franzose verstand es ausgezeichnet, ihn zu unterhalten. Als er beiläufig fragte, was er nun mit dem ganzen Gewinn anfangen wollte, da erzählte Sandhrib, fast wider seinen Willen, von seinen Plänen.

„Das trifft sich ausgezeichnet, mein junger Freund, daß Sie morgen nach Bern reisen wollen. Auch mich führen Geschäfte dorthin. Ich bin nur auf der Durchreise hier. Freilich muß ich morgen noch für einen Tag nach Luzern hinüber. Würden Sie mich nicht begleiten? Es wäre auch besser für den Ruf Ihrer Angebeteten, wenn man in Ihrer Pension nicht erfährt, daß Sie zu ihr nach Bern reisen wollen. Begleiten Sie mich für einige Stunden nach Luzern, und dann begleite ich Sie nach Bern.“

Meinen Sie nicht auch, daß es unvorsichtig wäre, wenn Sie und Ihre Freundin im gleichen Hotel wohnen würden? Ich schlage vor, ein mir bekanntes Hotel, das dem ‚Royal‘ gerade gegenüberliegt, zu wählen und erst

bei der Dame zu schädlicher Stunde einen Besuch zu machen. Sie könnte es Ihnen sonst leicht übelnehmen, wenn Sie so plötzlich vor ihr erschienen.“

Sandhrib wußte noch zu wenig über die europäischen Sitten Bescheid und ließ sich von dem neuen Bekannten gern befehlen.

So fuhr er denn auf dem Umwege über Luzern nach Bern und nahm in dem von Gaston Lebrun, wie sich der Franzose nannte, ausgesuchten Hotel Wohnung. Als er aber am nächsten Tage Rita in ihrer Wohnung einen Besuch machen wollte, erfuhr er, zu seiner großen Enttäuschung, daß sie für einige Tage mit einem ungarischen Grafen eine Fahrt im Auto nach der französischen Schweiz unternommen hatte.

„Die Herrschaften werden wohl bald wiederkommen. Sie haben das große Gepäck hier in Verwahrung gegeben, und die Wertsachen liegen ebenfalls hier im Tresor“, sagte der Portier zu Sandhrib.

So galt es denn, in Geduld zu warten, bis Rita wieder erschien. Es wollte dem jungen, verliebten Jünger zwar gar nicht gefallen, daß Rita mit einem anderen als ihm selber Autotouren machte. Er war sehr eifersüchtig, aber sein neuer Freund beruhigte ihn und suchte ihn zu zerstreuen. (Fortsetzung folgt.)

Sport-Turnen-Spiel

Von der heutigen Abendveranstaltung im Helenenhof.

Wie bereits mehrmals an dieser Stelle befundet wurde, erfreuen sich die Abendveranstaltungen der Sportvereingung „Union“ eines regen Zuspruches von seiten des Lodzer Sportpublikums. Die Veranstalter geben sich auch Mühe, um den Zuschauer ihr Erscheinen durch guten Sport zu vergelten. Ganz besonders der heutige Abend verspricht in dieser Hinsicht gut auszufallen. Die Radsfahrer begegnen sich in einem 100-Runden-Mannschaftsrennen, wo es in den Spüris zwischen den Spitzenmannschaften Schmidt-

drängt zu werden. Außerdem treten 8 Boxer in den Ring, um hier in vier Begegnungen das Publikum zu unterhalten. Der heutige Abend kann mit Recht als eine Großkampf-Veranstaltung angesehen werden. Beginn pünktlich 8 Uhr abends. Eintritt von 1 bis 3 Zloty.

Von den Aufstiegs spielen.

Der Lodzer Sports- und Turnverein spielt am kommenden Sonntag gegen den Meister aus Pommernellen Gryff-Thorn in Thorn. Die Turner dürften aus diesem Treffen erfolgreich ausgehen.

Tennisturnier um die Meisterschaft von Lodz.

Heute beginnen auf den Plätzen im Helenenhof die Spiele um die Tennismeisterschaft von Lodz. Außer den Lodzer Spielern habe ihre Zusage auch die besten Warschauer, Krakauer, Bromberger u. a. Spieler gegeben.

Fernfahrt bis ans polnische Meer.

Die zweite Etappe dieser Fernfahrt führte von Thorn bis Starogard über 187 Kilometer. Diesmal siegte Dlecki in 7 Stunden 36 Min. 8 Sek. vor Targonsti, Kłosowicz, Lange und Stahl.

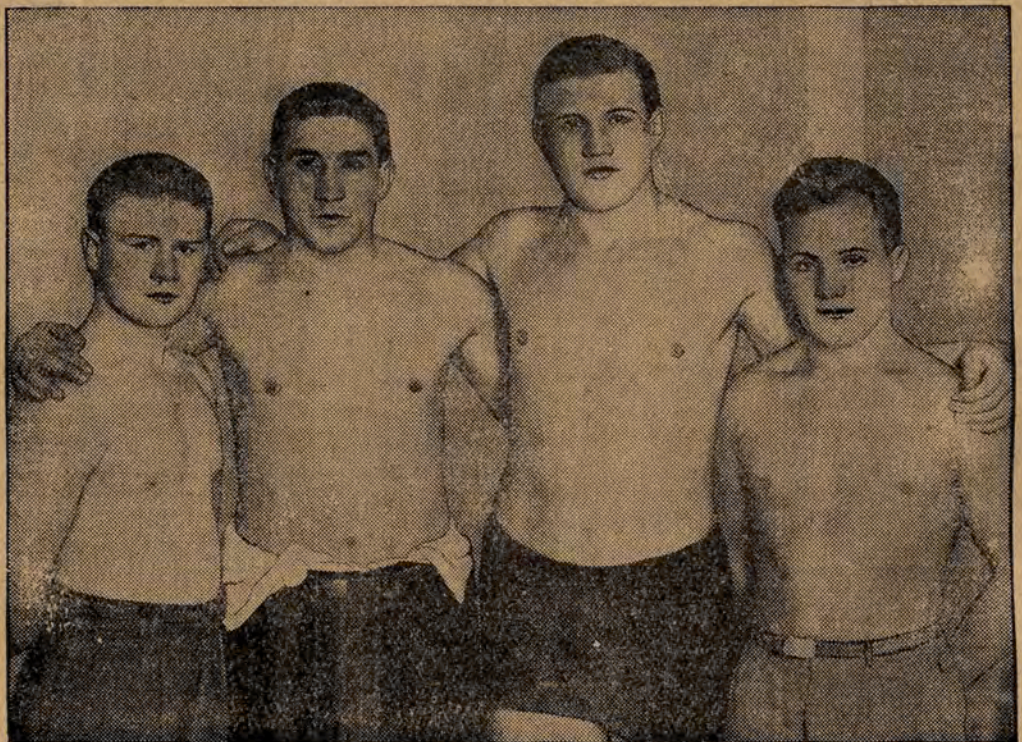
Nurmi in Königshütte.

Wie von seiten des polnischen Leichtathletikverbandes verlautet, wird der Langstreckenreformmann Nurmi am 20. September in Königshütte ein Gastspiel geben. Seine Gegner werden die Polen Kusocinski, Petkiewicz u. der Berliner Kohn sein.

Sportplatz „Helenenhof“
Heute, 8 Uhr abends
Radrennen
Motorradrennen
Boxkampf
Die Bahn ist gut beleuchtet. Ermäßigte Preise

Klatt, Brauner-Kolodziejki und Paul-Naach hart zugehen wird. Nebenbei sei erwähnt, daß einige Firmen für die erfolgreichen Paare Wertgegenstände gestiftet haben.

Auch bei den Motorradlern dürfte es sehr heiß zugehen, zumal die gegenwärtig an der Spitze liegenden Fahrer Perkowski und Wegner alles daransetzen werden, um nicht von den Neulingen Frankus und Szalkowski ver-



Deutschlands Boxgrößen.

Von links: Jacob Domgörgen, Hein Domgörgen, Hein Müller und Franz Dübbers.

Vor 40 000 Zuschauern fanden am Sonntag in Berlin Boxkämpfe um drei Europameistertitel statt. Im Mittelgewicht siegte Heinz Domgörgen über den bisherigen Titelhaber Steinbach. Den Schwergewichtstitel holte sich Hein Müller von dem Belgier Pierre Charles. In den umrahmenden Kämpfen konnte Franz Dübbers über den Wiener Fraberger einen schönen Sieg erringen.

Erfolge des deutschen Flugwesens.

„Graf Zeppelins“ Südamerikafahrt.

Hamburg, 1. September. Die Hamburg-Amerikalinie teilt mit: Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich um 3.30 Uhr m.e.z. auf 5 Grad 5 Minuten nördlicher Breite und 29 Grad 30 Minuten westlicher Länge.

Hamburg, 1. September. Wie die Hamburg-Amerikalinie mitteilt, befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 6 Uhr m.e.z. auf 3 Grad 51 Minuten nördlicher Breite und 29 Grad 52 Minuten westlicher Länge.

New York, 1. September. Wie aus Pernambuco gemeldet wird, nähert sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ der südamerikanischen Küste bei Natal, wo sein Eintreffen heute mittag erwartet wird. Das Luftschiff fliegt mit einer Geschwindigkeit von etwa 100 Klm. in der Stunde. Pernambuco trägt reichen Flaggenschmuck. Aus den Ortschaften der Umgebung sind zahlreiche Leute nach Pernambuco gekommen, um das Luftschiff bei seiner zweiten Landung dort zu besuchen.

New York, 1. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wurde um 15 Uhr 20 m.e.z. bei Fernando noronha (Brasilien) gestrichet.

Pernambuco, 1. September. Sturm und Regen zwangen das Luftschiff „Graf Zeppelin“, verschiedene kleine Kursänderungen vorzunehmen und die Geschwindigkeit zu verlangsamen. Die Ankunft in Pernambuco wird dadurch um mehrere Stunden verzögert.

Pernambuco, 1. September. Nach den letzten Funtmeldungen ist das Heck des „Graf Zeppelin“ in den schweren Regenstürmen leicht beschädigt worden. Das Luftschiff nähert sich mit herabgeminderter Geschwindigkeit Pernambuco.

Glatte Landung in Pernambuco.

Pernambuco, 1. September. Um 21.05 Uhr m.e.z. wurde das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Pernambuco gestrichet. Um 21.26 Uhr erfolgte die Landung unter dem Jubel einer großen Menschenmenge.

Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, als das Luftschiff am Horizont erschien. Es übersflog in majestätischem Bogen zweimal die Stadt, um dann auf dem Flugfeld Jequia zu landen. Die Brasilianer geben ihrer Bewunderung über die glatte und fahrplanmäßige Abwicklung des Fluges Ausdruck.

Gronau auf dem Wege nach Chicago.

New York, 1. September. Der deutsche Flieger von Gronau, der sich auf dem Wege nach Chicago befindet, hat, nach einer Meldung aus Ottawa, Montag spät abends die beabsichtigte Zwischenlandung in Long Lake in Nordontario vorgenommen.

Die Naturkatastrophe in China.

Die neue Wüste Gobi.

Es ist bezeichnend für unsere Zeit der täglichen Sensationen, Umwälzungen und Mäße, daß eine der größten Naturkatastrophen, die sich seit Menschengedenken ereignete, in Europa nur wenig beachtet wurde; daß wir inmitten der Alltagsaufregungen die spärlichen Meldungen aus dem fernen Osten, die sich mit der Ueberschwemmung in Südchina besaßen, kaum überschauen.

Phantastische Zahlen und Daten werden übermittelt. Ein Gebiet von 30 000 Quadratkilometern ist von diesem Unglück heimgesucht worden, das die Erinnerung an die biblische Schilderung der Sintflut wachruft. Der Schauplatz des Unheils ist die Provinz Hupei am Mittellauf des Jangtsekiang. Es ist ein dichtbevölkertes, fruchtbares Gebiet, eingeschlossen von hohen Gebirgen, überfüllt von kleineren und größeren Seen. Am östlichen Ausgang der Talmulde liegt die Provinzhauptstadt Hankau.

Die gierige Flut.

Wenn auch alljährlich in diesem Gebiet der nasse Tod seine Opfer fordert, da die Schneeschmelze den Jangtsekiang im Frühjahr und Sommer anschwellen läßt, so wüteten doch die Naturgewalten seit Menschengedenken niemals so wie in diesem Jahre. Endlos war der Schneefall des Winters, endlos der Regen dieses Sommers. Das Land versinkt nicht im Wasser, sondern im Schlamm. Die graue Flut kriecht über die Ufer, die Felder, in die Dörfer, in die Städte. Die Menschen verlassen ihre Siedlungen, lassen ihr meißes Hab und Gut im Stich, rennen um das nackte Leben, die Berge hinauf, ins Land hinein — dann brechen sie erschöpft zusammen, die Flut holt sie ein und mordet sie mit der Unerbittlichkeit eines Lavastroms. Beten und Fluchen — nichts hilft, die Natur ist stärker als der menschliche Wille. Mütter verlieren ihre Kinder, niemand hat Mitleid mit den Weinen. Die Erde hat sich zur Hölle verwandelt.

Sturmsignale von Schanghai bis Schaschi.

Zu allem Unglück kam nun noch das Wirken eines furchtbaren Taifuns, durch den unzählige Flüchtlinge aus den Ueberschwemmungsgebieten den Tod in den Fluten fanden. Auf der ganzen Riesentrecke von Schanghai bis Schaschi hatte man überall die Sturmsignale gehört. Als sie nach zwölf Stunden wieder eingezogen wurden, mußte man feststellen, daß etwa tausend Häuser vom Sturm weggesegt worden waren. Da der Boden bereits seit Tagen aufgeweicht war, war die Widerstandskraft der Mauern ohnedies aufs äußerste geschwächt. Tausende von Dschunken und Sampann (flache Boote für den Ortsverkehr) wurden losgerissen; viele der leichtgebauten Fahrzeuge zerschellten. Dadurch ist in den Städten der Verkehr fast unmöglich gemacht. Tausende haben den Tod vor Augen und sehen keine Möglichkeit mehr, zu fliehen. Soweit die Häuser des Landes noch nicht überflutet sind — bei allen einstöckigen Gebäuden ist das bereits der Fall — hocken die Unglücklichen auf den Dächern; viele erwarten ihr Schicksal mit jener Apathie, die ihre Religion sie lehrt.

Schon breiten sich Seuchen aus. Malaria, Cholera, Typhus und Ruhr fordern ihre Opfer. Es ist anzunehmen, daß sich beim Zurückgehen der Fluten die Epidemie noch ins Ungemessene steigern wird.

Vier Millionen Wohnhäuser zerstört — hunderttausend Tote.

Dreißig Millionen Menschen sind nach ungefähren Schätzungen ihres Heims und Obdachs beraubt, vier Millionen Wohnhäuser zerstört, etwa hundert-

tausend Personen — wahrscheinlich noch mehr — ertrunken. Die letzte Hochflutkatastrophe im Jahre 1870 setzte Hankau teilweise sieben Meter unter Wasser, diesmal sind es schon jetzt achtzehn Meter. Und immer neue Fluten wälzen sich heran, unaufhörlich trieb der Regen. Der letzte Rest der geborstenen Dämme wird hinweggespült; fast siebenhundert Kilometer Dammtrecke sind zerstört. Wird es gelingen, nach dem Abebben der Flut wenigstens einen Teil wieder aufzurichten, ehe das Frühjahr herankommt?

Wie vor Urzeiten . . .

Ähnlich muß sich jenes Ereignis zu Urzeiten abgespielt haben, das der biblischen Erzählung von der Sintflut zugrunde liegt. Da die Märchen und Sagen fast aller Kulturvölker dieses Motiv aufweisen, nimmt man an, daß die Sintflut ein Gebiet Innerasiens, das höchstwahrscheinlich als die Wiege der Menschheit zu gelten hat, überschwemmte. Forschungen, die der deutsche Wissenschaftler Franz v. Schwarz ausführte, lassen den Schluß zu, daß die ungeheure Sandwüste Gobi einst ein Wassermeer war, dessen Spiegel etwa zweitausend Meter über dem heutigen Meeresspiegel lag; die Rüste dieses Meeres läßt sich noch heute mit einiger Genauigkeit festlegen: man fand eine gewaltige, von Fluten ausgewaschene Flucht hoher Felswände, den Weg, den sich die Wassermassen einst gebahnt haben müssen, um die südibirische Tiefebene zu überschwemmen und über den Balkasch- und Aralsee zum Kaspiischen und zum Schwarzen Meer zu gelangen. Ein Strom von etwa fünf- bis sechszwanzig Kilometer Breite und anderthalb Kilometer Tiefe ergoß sich durch Asien bis zu den Pforten Europas. Das Wassermeer im Nordwesten Chinas aber wurde zum Sandmeer, zur Wüste Gobi.

Damals stand der Mensch hilflos und ohnmächtig der Katastrophe gegenüber; wenige nur konnten sich durch die Flucht retten. Aber trotz jahrtausendelanger Zivilisationsarbeit ist es der Menschheit inzwischen nicht möglich gewesen, sich dem Wüten entsetzelter Naturkräfte wirksam entgegenzustellen. Das einzige, was heute möglich ist, ist internationale Hilfe. Aber auch da wird erst — verhandelt . . .



Theodor Dreiser,

der Begründer des amerikanischen Realismus in der Literatur, ist, wie wir bereits gemeldet haben, am 28. Februar d. J. 65 Jahre alt geworden. Sein erfolgreichster Roman ist „Eine amerikanische Tragödie“.

Mitgliederversammlungen

der Ortsgruppen der D. S. U. P.

finden statt in

Table with 3 columns: Gierz (Freitag, 4. Sept.), Tomashow (Sonabend, 5. Sept.), and Ludwlow (Sonabend, 5. Sept.).

Referieren wird in diesen Versammlungen der Kongreßdelegierte der D.S.U.P. Magistratschöffe Ludwig Auf über das Thema:

Der vierte Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in Wien

Das Erscheinen aller Parteimitglieder ist Pflicht

Der Bezirksvorstand der D. S. U. P.

.....

Aus Welt und Leben.

Ein eigenartiger Selbstmord.

Den Kopf tief in Sand gesteckt und erstickt.

Auf eigenartige Weise beging in Paris ein 30-jähriger Arbeiter in einem Wahnsinnsanfall Selbstmord. Während eines heftigen Gewitters rannte er plötzlich aus der Wohnung, begab sich auf einen in der Nähe gelegenen Bauplatz und wühlte sich dort mit dem Kopf so tief in den Sand ein, daß er erstickte. Arbeiter fanden den Leichnam am späten Nachmittag. Man glaubte zunächst an ein Verbrechen, stellte jedoch schließlich fest, daß sich der Unglückliche selbst das Leben genommen hatte.

Ein Scheusal verhaftet.

Zu dem Morde der 8-jährigen Schülerin.

Der Unhold, der am Sonntag die 8-jährige Schülerin a Dübrowenla vom Rittergut Pöben bei Jena an sich gelockt und im Walde ermordet hat, wurde in der Nacht zum Dienstag von einer Polizeistreife in einer Scheune unweit des Tatortes ergriffen. Es handelt sich um den landwirtschaftlichen Arbeiter und Viehmehler Paul Däßler aus Schöngleina. Er hat seine Tat eingestanden. Zunächst hat er versucht, das Mädchen zu vergewaltigen und hat es dann mit einem Strick erdrosselt. Die 10 Mark, die das Kind bei sich trug, nahm er mit und verzeigte sie in einem Gasthaus.

Dampfkessel buchstäblich in die Luft geflogen.

Drei Schlachthausmehger verletzt.

Zu dem städtischen Schlachthaus in Appenzell in der Schweiz ereignete sich am Montag nachmittag durch die Entzündung von Kesselgasen im Feuerraum der Kesselanlage eine schwere Explosion. Das Gemäuer, in dem der große etwa 30 Zentner schwere Dampfkessel eingebaut war, ging in die Brüche. Der Kessel flog dann durch den Dachstuhl, der zertrümmert wurde, hinaus und noch über den Bahnhügelgang etwa 200 Meter weiter, um dann in einem kleinen Klüftung zu landen. Von dem im Schlachthaus arbeitenden Mehgerpersonal wurden drei Mehger schwer verletzt. Der eine ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Der Sachschaden ist bedeutend.

Sylvestor Schäffer gestorben.

Zu Starnberg (Bayern) verstarb im Alter von 72 Jahren der bekannte Artist Sylvestor Schäffer junior. Der Verstorbene war einer der beiden Söhne Karl Johann Schäffers, des Begründers der bekannten Artistendynastie. Stets fleißigen Training machte Sylvestor Schäffer in grandioser Mischung zu einem Universaltalent. Er war Athlet, Akrobat, Jongleur, Musikvirtuose, Schnellmaler und Kunstschütze zugleich. Viele seiner Talente vererbte er auf seinen Sohn, der sich heute gleichfalls unter dem Namen „Sylvestor Schäffer“ auf allen Varietébühnen der Welt mit großem Erfolg produziert.

11 Tote bei einem Autobusunglück.

Madrid, 31. August. Bei dem Dorf Caldas in der Nähe von Lugo stürzte ein vollbesetzter Autobus aus bisher unbekannter Ursache einen steilen Abhang hinunter. 11 Insassen wurden getötet, 5 schwer und 15 leicht verletzt.

Das amerikanische U-Boot „S 12“ stieß am Dienstag in Panamafanal mit einem Leichter zusammen, der 15 000 Pfund Dynamit geladen hatte. Von dem Anprall des Zusammenstoßes wurden drei Mann über Bord geworfen, die ertranken. Eine Explosion des Sprengstoffes ereignete sich glücklicherweise nicht.

Die innere Anleihe zur Deckung des Budgetprovisoriums bereits unterzeichnet.

New York, 1. September. Die von der Bundesregierung aufgelegte Milliardenanleihe zur Deckung des Fehlbetrages im Staatshaushalt wurde bereits am ersten Tage überzeichnet.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Sternschießen des Sportvereins „Rapid“. Am Sonntag, den 30. August, veranstaltete der Sportverein „Rapid“ im Garten des Herrn Erdman Lande in Zabieniec ein Sternschießen, zu dem sich eine stattliche Anzahl von Schützen einfand. Die tüchtigsten Schützen brachten es fertig, in 2¼ Stunden zwei Sterne ihrer Strahlen zu befreien. Resultate sind folgende: 1. Stern, König und Vizekönig Julius Kretschmer, Marschall Mielezaret, Vizemarschall Scharnik. 2. Stern, König Seifert Alfons. Vizekönig Hugo Egler, Marschall A. Thiel, Vizemarschall P. Müller. Die Rapidler haben es verstanden, die Würden der Könige und Vizekönige für sich zu sichern. Nach dem Schießen haben die Anwesenden bei Klängen einer guten Musik noch recht gemütliche Stunden verbracht und mußten zu früh der Dunkelheit wegen den Heimweg antreten.

Einladung. Morgen, Donnerstag, um 8.30 Uhr abends findet in der Kirchenkanzlei, Petrikauer 4, die letzte Sitzung des Festausschusses zum Sommerabschiedsfest für das Evangelische Waisenhaus statt. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 2. September.

Polen.

Lodz (233,8 M.)

12.10, 17.15 und 19.20 Schallplatten, 16 Kinderstunde, 18 Orchesterkonzert, 19 Verschiedenes, 20.15 Unterhaltungskonzert, 21 Violinvorträge, 22.30 Tanzmusik.

Warschau und Krakau. Lodzger Programm.

Bosen (896 Hz, 335 M.)

13.15 Schallplatten, 18 Orchesterkonzert, 20.30 Unterhaltungskonzert, 22.30 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.)

11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Unterhaltungskonzert, 18 Jugendstunde, 18.50 Violinkonzert, 21 Sinfoniekonzert, 22.30 Tanzmusik.

Breslau (923 Hz, 325 M.)

6.45, 11.35, 13.10, 13.50 und 19 Schallplatten, 15.20 Elternstunde, 16.20 und 18 Unterhaltungskonzert und Tanzmusik, 17.15 Kleine Violinmusik, 20.30 Zur Unterhaltung.

Königsbrunn (983,5 Hz, 325 M.)

12.10 und 14 Schallplatten, 15 Kinderstunde, 16.30 und 20 Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 Hz, 487 M.)

1.30, 14.20 und 17.10 Schallplatten, 12.30 und 14.30 Konzert, 19.05 Lieder und Romane, 21.30 Violinkonzert.

Wien (581 Hz, 517 M.)

11.30 Schallplatten, 12.40 und 22.15 Konzert, 16 Akademiekonzert, 19.25 Volksmusikalisches Konzert, 20.30 Heimkehr vom Urlaub, 21.40 Artenabend.

Vorträge.

Heute um 15.25 Uhr gibt uns Professor S. Mosciak in dem populär gehaltenen Vortrag unter dem Titel „Zwischen von Büchern“ eine kritische, ausführliche Uebersicht der Neuererscheinungen.

Um 16.50 Uhr wartet der Hörer die interessante „Radiochronik“ von Dr. Marjan Stempowski.

Geigenrezital von Stefan Frenkiel.

Heute um 21 Uhr hören wir ein Geigenrezital, aus-

geführt vom Violinvirtuosen Stefan Frenkiel. Der Künstler spielt eine eigene Sonate, die sich durch frappe-rende Technik auszeichnet, die Rhapsodie op. 31 von Fr. E. Koch und die moderne Sonatine „Transatlantique“ von Tanzman in eigener Bearbeitung.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd, Tomzynska 14. Mittwoch, 2. September, 7 Uhr abends, Vorstand- und Vertrauensmänneritzung.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Ausflug nach Tomaszow.

Für Sonnabend, den 5., und Sonntag, den 6. September, unternehmen die Lodzger und auswärtigen Ortsgruppen des Jugendbundes einen Ausflug nach der Ortsgruppe Tomaszow. Die Abfahrt erfolgt Sonnabend um 5 Uhr nachmittags ab Petrikauer 109.

Anmeldungen nehmen die Führer jeder Ortsgruppe bis Donnerstag entgegen.

Jeder Teilnehmer zahlt bis Donnerstag für Hin- und Rückfahrt 3 Zloty. Für Essen und Schlafbeden sorgt jeder Teilnehmer selbst.

Der Bezirksvorstand.

Gewerkschaftliches.

Textilarbeiterverband. Mittwoch, 2. September, Punkt 7 Uhr, Verwaltungssitzung.

Verlagsgefellschaft „Volkspreffe“ m.b.S. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Zug. Emil Zerbe. — Druck: „Prasa“ Lodz, Petrikauer Straße 101

Musikverein „Stella“

Sonntag, den 6. September ab 2 Uhr nachm. veranstalten wir am Vereinslokale Napiurkowskiego 64, ein **Stern- und Scheibenschießen** mit darauffolgendem Tanz im Saale. Unsere Mitglieder mit ihren wertvollen Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Die Verwaltung.

Lodzger Männergesangverein „Concordia“

Am Sonntag, den 6. September veranstalten wir beim Vereinslokale, Główna 17 ein **Sternschießen** und für Damen ein **Scheibenschießen**. Nach dem Schießen gemütliches Beisammensein im Vereinslokale. Die Musik liefert Meister Thonfeld — Salonquartett. Alle Freunde und Sympathiker mit ihren geschätzten Damen ladet hierzu herzlich ein.

Der Vorstand.

Benerologische Heilanstalt der Spezialärzte

Jawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärztinnen empfangen.

Konsultation 3 Zloty.

Lodzger Sport- und Turnverein

Salontna 82

Am Sonntag, den 6. September d. J. veranstalten wir ein großes **Sternschießen** mit darauffolgendem gemütlichen Beisammensein im Saale. — Alle unsere Freunde und Sympathiker laden wir hierzu herzlich ein.

Der Vorstand.

Leisten für Bilder-rahmen u. Tapeten

sowie Bilderrahmen

Fabrik „ARTORAM“, Lodz, Piotrkowska 105

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Lodzowska Tel. 74-93

Empfangsstunden: von 9—2 und 3—7.

„DOBROPOL“

73 Petrikauer 73
Tel. 158-61

Tapezierer u. Decorateur

übernimmt sämtliche Tapezierarbeiten wie auch das Anbringen von Gardinen. Solide Arbeit. Niedrige Preise.

Tadeusz Pawełczyk, Napiorkowskiego 95, gegenüber dem 4. Zuge der Fein. Feuerwehr.

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116
Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut- und venerische Krankheiten, Untersuchung von Blut und Ausfluß, Elektrotherapie, Diathermie

Andrzejka 5, Telephon 159-40

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends Sonn- u. Feiertags von 9—11 Uhr

Für Damen besonderes Wartezimmer

Sonntag, den 6. September 1931

Sommerabschiedsfest

zugunsten des Evangelischen Waisenhauses

im Garten der Vereinigten Werke Scheibler und Grohmann (ehemaliger Braunschwer Garten in Pfaffendorf), Przenjalniana 68, mit außergewöhnlich reichhaltigem Programm:

Männermassenhöre, Gemischte Massenhöre, Männerchöre

Theateraufführung, Kasberle-Theater für Kinder, Sportliche Darbietungen u. Spiele, Kegelbahn, Scheibenschießen, Glädstone für Kinder

Pfandlotterie

Musik liefert das Thonfeld'sche Orchester

Beginn um 2 Uhr nachmittags Beginn um 2 Uhr nachmittags

Konkitoriel — Reichhaltiges Büfett am Plage — Konkitoriel

Eintritt fl. 1.— Kinder und Schüler 50 Groschen Eintritt fl. 1.—

Anzeigen haben in der „Lodzger Volkszeitung“ stets guten Erfolg!

Schnell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firnis, Serpentin, Benzol, Oel, in- und ausländische Hochglanzmalfen, Fußbodenlackfarben, streichfertige Oelfarben in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holzbeizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, Lederfarben, Peliton-Stoffmalfarben, Pinsel sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

Zoak zastr.

empfehlte zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczanska 129
Telephon 162-64

Biuuro ogłoszeń

S. FUCHS

Lodz, Piotrkowska 50, tel. 21-36.

Przyjmuje ogłoszenia do wszystkich pism świata na korzystnych warunkach.

GRATIS

sporządza kosztorysy, udziela rad i wskazówek, redaguje i tłumaczy, dostarcza egzemplarzy dowodowych.